Volkswacht
für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 174. — Sonntag, den 28. Juli 1907. — 18. Jahrgang.

Die schlesischen Hochwasser.

Die schrecklichen Verwüstungen, die zum so und so vielten Male ein großer Teil Schlesiens in den letzten Wochen durch das Hochwasser erlitten hat, haben wohl in jedem den Wunsch geweckt, daß endlich etwas Ernstliches zur Beseitigung dieser Gefahr geschehen möge. Bisher hat man immer durch Deiche, Uferbefestigungen, Bach- und Flußregulierungen, Korrektionen usw. das Wasser einzudämmen gesucht, und viele denken auch heute wieder nur an die Ausführung dieser Schutzmaßregeln, und zwar durch den Staat, obwohl die bisher angelegten Deiche, Uferbefestigungen usw. sich meist, namentlich bei den Gebirgswässern, als ungenügend zur Verhütung der Ueberschwemmungen erwiesen haben.

Die Hochwässer werden, wie jeder weiß, durch atmosphärische Niederschläge hervorgerufen, die, wie die Regenmesser ergeben, im Gebirge stärker als im Flachlande erfolgen. Die Kondensation (der Niederschlag) der verdunsteten Wassermengen erfolgt in unseren Gegenden namentlich dann, wenn die mit Wasser geschwängerte Luft vom Winde an das kältere Gebirge getrieben wird, — in Schlesien also meist, wenn der Wind die aufsteigenden Wasserdünste gegen die höheren Teile des Riesen- und Eulengebirges treibt. Das dann als Regen niedergeschlagene Wasser sammelt sich in vielen kleinen Rinnsalen, die es schnell Bächen und Flüssen zuführen. Aber diese Niederschläge erfolgen in verschiedener Stärke. Oft nur so, daß sie von den Rinnsalen, Bächen und Flüssen ohne Schwierigkeit weiter geführt werden können. Von Zeit zu Zeit aber, zum Beispiel im Frühjahr beim plötzlichen Eintreten von Tauwetter, oder im Sommer und Herbst bei starken Gewittern und Landregen erfolgen diese Niederschläge so schnell und massenhaft, daß die Rinnsale, Bäche und Flüsse bald zum Ueberfluten anschwellen und furchtbaren Schaden anrichten, indem sie alles, was ihnen entgegensteht, mit furchtbarer Kraft wegreißen und zerstören.

Durch das Hochwasser am Bober und Queis am 31. Juli 1897 wurde an einem Tage allein für zehn Millionen Mark angemeldeter Schaden verursacht. Das ist nicht verwunderlich. Hat doch der Geheime Regierungsrat Jeße berechnet, daß die von den Quellen bis zur Oder zum Teil von 1300 Metern Höhe herabkommenden Wassermassen des Queis- und Bobergebietes im Mittel eine Angriffsleistung von zehn Millionen Pferdekräfte bedeuten, welche in einzelnen Stunden sich auf 20 Millionen Pferdekräfte steigerten, die, statt nutzbringend verwendet zu werden, hier nur zerstörend wirkten. Aber so schnell diese Wassermassen alle Gräben und Bäche füllen und alle Dämme überfluten, so schnell verlaufen sie sich in heutiger Zeit wieder, nur Geröll und Sandmassen zurücklassend, die Aecker, Gärten und Flußbett versanden und verwüsten und so eine immer weitere Erhöhung der Dämme usw. erfordern. Dieser Wassernot folgt daher oft nur zu bald Wassermangel und anhaltende Dürre.

Früher war das anders. Da verlief sich der Gewitterregen langsamer, blieb zum großen Teil in Teichen, Tümpeln, Angern, kleinen Gruben, Steinbrüchen, Mooren, Sümpfen und Wäldern stehen, aus denen sich das Wasser nur sehr langsam und nur zum Teil versickerte. Daher war Deutschland früher ein feuchteres Land und hatte ein gleichmäßigeres Klima. Heute hat sich das geändert. Tümpel und Anger haben unsere heutigen Landwirte beseitigt; ebenso viele Teiche, auch Moore und Sümpfe haben sie durch Drainieren trocken gelegt und alles zum Anbau von Kulturpflanzen verwendet. Desgleichen sind viele Waldflächen, die sich früher auch in die Ebene zwischen den Feldern hinzogen, zu Ackerflächen hinzugelegt worden und werden es immer mehr. Die Drainageröhren leiten das Wasser von den Mooren und Sümpfen schnell ab in die größeren Flußläufe, ebenso die zwischen den Feldern angelegten geraden und oft ziemlich steil abwärts gehenden Gräben. Ferner begünstigen die sich immer vergrößernden Eisenbahndämme und Chausseen den schnellen Abfluß des Regenwassers, ehe es in die Tiefe einziehen kann. Andererseits wird durch jede Anlage von Gebäuden in Dorf und Stadt der Erdboden bei der Bebauung, Pflasterung oder Chaussierung in der einen oder anderen Weise für das Eindringen von Feuchtigkeit unzugänglich gemacht, gewissermaßen gepanzert. Ferner ist die Korrektion und Regulierung der Flüsse im Interesse der Schiffahrt bestrebt, immer mehr alle Krümmungen und Biegungen, die den Lauf der Flüsse verlängern und die Schiffahrt verlangsamen, zu beseitigen.

Aber zu den früheren Zuständen zurückzukehren ist unmöglich. Da müßte man auf viele Kulturfortschritte verzichten. Beschränkt man sich aber auf die Erneuerung und Ergänzung der früher errichteten Schutzwehren und Dämme oder Deiche, so hat man wenig Aussicht, dadurch neue Ueberschwemmungen zu verhüten. Man muß vielmehr seine Bemühungen darauf richten, den schnellen Abfluß der plötzlich erfolgenden atmosphärischen Niederschläge **schon in den höheren Gebirgstälern aufzuhalten** und zu verlangsamen. Darauf ist man auch in wärmeren Ländern wie Aegypten und Indien schon früher mit Erfolg bedacht gewesen, wo Regenmangel und Dürre noch leichter als bei uns eintreten. Man hat zum Beispiel im oberen Laufe des Nil hohe Dämme und Talsperren errichtet, wodurch man den Abfluß des Wassers nach Wunsch verzögern konnte. Auch im südlichen Europa hat man schon früher ähnliche Sperrwerke errichtet, so in Italien, Spanien und Frankreich. Heute hat man, namentlich in Frankreich, solchen Bauten eine derartige Sicherheit gegeben, daß Durchbrüche bei ihnen, wie sie sich früher in Amerika ereignet haben, nicht mehr vorkommen können. In Rheinland und Westfalen hat man seit zirka zehn Jahren **vierzehn** zum Teil sehr große Talsperren errichtet, die die Niederschläge eines Niederschlagsgebiets von zusammen 515 Quadratkilometern aufnehmen können, nämlich 74,967,000 Kubikmeter, und deren gesamte Kosten von 14,390,000 Mark fast nur durch Beiträge der Kreise, Gemeinden und interessierter Private aufgebracht wurden. Ihre Verzinsung und Amortisation wird durch Abgabe der mit ihnen erzeugten elektrischen Kraft vollständig gedeckt. So hat der Kreis Aachen mit den Kreisen Aachen-Stadt, Düren und Schleiden eine Gesellschaft m. b. H. zur Ausführung der Urftalsperre gebildet und sich an dem Unternehmen mit 1½ Million Mark beteiligt. Diese Talsperre bei Gemünd in der Eifel deckt mit ihrem Stauinhalt von 45½ Millionen Kubikmeter bei 100 Meter Gefälle die rund 7½ Millionen betragenden Anlagekosten durch Ausnutzung der geschaffenen Energie in einer **Kraftzentrale**.

In **Schlesien**, der Provinz, die bei weitem am meisten vom Hochwasser zu leiden hat, ist bis jetzt nur der Bau von zwei Talsperren unternommen worden, eine bei **Marklissa** am Queis und eine bei **Lähn** am Bober. Für letztere namentlich sind große Dimensionen angenommen, daß sie nach Vollendung die berühmte Urftalsperre noch übertreffen wird. Wohl hat die gewaltige Sperrmauer in einer Breite von 200 Meter und einer Stärke an der Sohle von 50 Meter, so weit sie fertig ist, dem Ansturm des diesjährigen Hochwassers stand gehalten, aber da sie eben noch nicht vollendet ist, hat sie nicht die Verwüstung des Untertales in diesem Sommer verhindern können. Wäre der Bau ein Jahr früher begonnen worden, so wäre er jetzt schon bald beendet und das Bobergebiet unterhalb wäre von der Verwüstung verschont geblieben. Doch auch wenn diese Bober- und Queissperren vollendet sein werden, ist dadurch nur ein kleiner Teil Schlesiens vor weiteren Hochwasserschäden geschützt, so lange nicht in den anderen Nebenflüssen der Oder, namentlich der linken, also in der Katzbach, Weistritz, in den drei Neissen, Ohle, Steinau, Oppa und Hotzenplotz in ihrem oberen Laufe ebenfalls Talsperren errichtet sind. Nur die Errichtung von Talsperren auch in diesen Odernebenflüssen kann die Provinz vor weiteren Verwüstungen wirksam schützen. Aber wegen Bestreitung der dazu nötigen, allerdings sehr hohen Kosten dürften in dieser ostelbischen Provinz wesentlich größere Schwierigkeiten als in der Rheinprovinz und Westfalen entstehen.

Wenn man wegen der Repartierung der nötigen Beiträge auf die einzelnen Interessenten keine gütliche Einigung erzielt werden kann, so könnte die **Gesetzgebung** diese obligatorisch vorschreiben. Unsere Agrarier sind allerdings gewöhnt, daß der Staat ihnen alle Lasten abnimmt, und so lange das Dreiklassenwahlrecht für den preußischen Landtag bestehen bleibt, wird in dieser Hinsicht kaum eine wesentliche Aenderung eintreten. Zwar sieht das schlesische Hochwassergesetz vom Jahre 1900 in Ergänzung früherer Vorschläge vor, daß nicht nur durch Erweiterung der Flußprofile Vorflut geschaffen, sowie daß die Ufer und zum Teil die Sohle der Wasserläufe befestigt, und daß Felsblöcke und Gerölle schon im Gebirge durch Wildbach-Verbauungen festgehalten werden sollen, sondern daß auch der größte Teil des schädlichen Hochwassers in Sammelbecken und größeren Teichen festgehalten und zu gelegener Zeit unschädlich, zum Teil sogar nutzbringend abgelassen werden soll; doch zur Ausführung dieses Gesetzes ist inzwischen sehr wenig geschehen, weil die anliegenden adligen Grundbesitzer sich sträuben, zu den Kosten beizutragen, so daß diese Provinz in diesem Jahre wieder vom Hochwasser verwüstet werden konnte.

Man sollte freilich meinen, daß die Forderung der Kostenverteilung auf alle Interessenten selbstverständlich sei. Mit demselben Rechte, mit dem man Arbeiter zwingt, in die Krankenkassen und Alters- und Invalidenkassen Beiträge zu zahlen, könnte man auch die betreffenden Anlieger zwingen, Beiträge für Einrichtungen zu zahlen, die für ihre Besitzungen und Unternehmungen durch den Schutz vor Hochwasser und die Versorgung mit einem gleichmäßig anhaltenden Wasserflusse von hohem Nutzen sind. Doch wenn die

Die Geschichte einer Flucht.

Von **Gustav Rouanet**-Paris.
Mitglied der französischen Deputiertenkammer.
Berechtigte deutsche Uebersetzung.

14) (Nachdruck verboten.)

Durch unser Mißgeschick waren wir nicht allzusehr niedergeschlagen — Dhonin ausgenommen, der nicht ohne Entsetzen den kommenden Ereignissen entgegenbangte.

„Was wird man nur mit uns aufstellen?" fragte er angstvoll.

Grus, der seinen früheren heiteren Gleichmut wiedergefunden hatte, scherzte mit den Reitern, die wir auf unserem Marsche trafen, und die nun im Galopp zu ihren Schwadronen eilten. Die Mittagszeit war schon vorüber und alle hasteten den Kasernen zu, denn sie hatten noch nicht gegessen. Unsere Begleiter benahmen sich musterhaft. Einzelne von den anderen Abteilungen kamen herangesprengt und betrachteten uns so, wie wenn wir merkwürdige wilde Tiere wären.

Sogar ein französischer Unteroffizier von den Spahis, ein Kamerad unseres Wachtmeisters, ritt zu uns und sagte zu ihm: „Wenn Du in dem Tempo reitest, dann wird Dir Deine Suppe wohl kalt werden."

„Macht nichts", erwiderte er. „Die Gefangenen kommen gerade noch früh genug zurück . . . Wenn wir kalte Suppe essen müssen, so werden sie wahrscheinlich weder kalte noch warme bekommen."

„Ja wahrscheinlich!" sagte der Unteroffizier gleichmütig. — Und dann spornte er sein Roß und ritt davon."

* * *

Immer im Schritt kamen wir so vor der Kaserne des Forts Saint Germain an, wo uns der Hauptmann Fouillon mit einer Abteilung des Disziplinarbataillons erwartete; die Leute hatten das Bajonett aufgepflanzt und standen unter dem Befehle eines Sergeanten.

Ich glaube, ich habe schon erzählt, daß der Hauptmann Fouillon ein Phlegmatiker war. Obschon er ganz das Aussehen eines sanguinischen, ja sogar zum Schlagfluß neigenden Mannes hatte, bewahrte er doch immer seine Ruhe und schien niemals zornig zu werden. Er sprach wenig, nur kurze Worte und in ruhigem Ton. Niemals erlebte man bei ihm einen Zornesausbruch. Andere schrien, beschimpften die Soldaten, fuchtelten mit der Faust unter ihrer Nase herum und schlugen sie wohl auch. Er dagegen bewahrte immer seine gleichmütige Haltung. Wenn er in das Gefängnis kam, an die Stelle, wo man die Schüsseln der Insassen aufstellte, dann ließ er sich in der Regel durch einen Mann der Wache den Deckel abnehmen. Es war verboten, Fleisch oder Brotstücke in die Suppe zu tun. Der Hauptmann stieß dann mit der Spitze seines Stockes in die Suppe und wenn er dort ein Häppchen Fleisch oder Brot fand, dann warf er, ohne ein Zeichen der Ungeduld, mit dem harmlosesten Gesichte von der Welt einfach den Schnapf um.

Als wir in den Hof kamen, gebot uns der Hauptmann durch ein Zeichen mit seinem Stocke Halt.

Ohne ein Wort zu sagen, trat er an das Pferd des Wachtmeisters heran und sagte ihm mit einem Ausdruck des Tadelns, indem er auf unsere Fesseln wies: „Das nennen Sie Leute fesseln?"

Der Wachtmeister salutierte vorschriftsmäßig und entgegnete: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, bei den Chasseurs d'Afrique haben wir keine Uebung in der Fesselung von Männern. Wir sind auf derartige Operationen nicht abgerichtet" . . . .

Fouillon schaute ihn mit blitzenden Augen an und befahl dann mit trockener Stimme: „Lösen Sie die Fesseln."

Man band uns los. Wir stellten uns in den Kreis der Wachmannschaften und dann rief mich der Hauptmann an: „Rouanet, Sie haben natürlich die Flucht organisiert?"

Ich blickte ihm frei ins Gesicht, den Kopf hoch und sagte: „Natürlich, mein Herr."

Um mich herum malte sich ein grenzenloses Erstaunen auf allen Gesichtern. Der Unteroffizier machte instinktiv einen Schritt auf mich zu, blickte zu dem Hauptmann hinüber, als erwarte er einen Befehl. Ein Blick flammender Wut leuchtete in den Augen des Kapitäns auf und sein Gesicht rötete sich. Er schaute mich starr an und sagte dann ganz langsam: „Ich glaube, Sie haben mich mit „Mein Herr" angeredet, Soldat Rouanet?"

„Ich bin kein Soldat mehr," entgegnete ich.

„Ja, was sind Sie denn?"

„Ich bin ein Teil des Ganzen, das man die französische Republik nennt, oder wenn Sie das verstehen, ein Bürger. Meine Dienstzeit ist abgelaufen, und Sie haben gar kein Recht, mich hier zurückzuhalten; tun Sie es doch, so verstoßen Sie gegen die Paragraphen des Strafgesetzbuches, die von der Freiheitsberaubung handeln."

Er zuckte die Achseln. „Führen Sie die beiden Ausreißer mit diesem „Bürger" in die Zelle", befahl er dem Unteroffizier. „Und dann runter mit den Kleidern! Ich werde mir nachher die Sache ansehen, wenn ich gefrühstückt habe!"

Die Bewachungsmannschaften nahmen uns in ihre Mitte, der Hauptmann ging fort und pfiff sich ein Liedchen.

* * *

Als wir in den Zellenhof kamen, war der erste, den wir begegneten, der Sergeant Janin. Er saß im Arrest und zwar in einer der Zellen, denn in dem Bataillon gab es nur eine Sorte von Arrestlokal. Angetan mit einem alten Mantel ging er im Hofe auf und ab. Ich wagte kaum, ihn anzusehen. Er aber zeigte nicht den geringsten Unwillen. „Also hat man Euch doch geschnappt", murmelte er.

„Schaut her, Ihr Schweinehunde", schrie der diensttuende Unteroffizier ganz außer sich. „Schaut her, wie man Euretwegen einen Unteroffizier behandelt . . . ."

Janin lächelte verächtlich, zuckte die Achseln und sagte: „Bah, was mir das macht!"

Nachdem wir Hemd und Hose abgelegt hatten, wurden wir in die Zellen eingesperrt.

Langsam verstrichen die Stunden. Als der Abend hereinbrach, wurde meine Tür aufgerissen. Der Hauptmann Fouillon machte uns den angekündigten Besuch. Bei ihm war ein Sergeant, der Stricke in der Hand trug und Wachmannschaften unter Gewehr.

„Bindet diesen „Bürger", schnarrte er. „Und der Sergeant Janin kann auch dabei helfen."

„Ja", rief ich, „ich bin ein Bürger, seitdem meine Dienstzeit zu Ende gegangen ist. Und Sie sind ein Henkersknecht, ein Menschenschinder, ein Tiger, ... Häuptling der Schinderknechte. Wenn ich nicht Bürger bin, dann stellen Sie mich doch vor ein Kriegsgericht!"

Er sagte kein Wort. Sergeant Janin kam aus seiner Zelle. Der diensttuende Sergeant, ein anderer als der vom Mittag, fragte den Hauptmann: „Wie sollen wir ihn fesseln? Sollen wir ihn „schnüren"?"

(Schluß folgt.)

Agrarier, die hier in Schlesien wesentlich dabei interessiert sind, im preußischen Landtage die Verlängerung der Sperren hintertreiben wollen, so wissen sie das auch [illegible]. Sie haben das deutlich beim „gräflichen Mittellandkanal" bewiesen.

Lehnen aber die Agrarier die Bewilligung der Anlagen am Bau der Sperre im Landtage ab, dann sollte der Staat die Errichtung derselben allein, eventuell nur unter Beteiligung der Städte durchführen, denn die Einkünfte der damit zu errichtenden elektrischen Kraftzentralen würden voraussichtlich die Zinsen und schließlich die Unterhaltungskosten der Errichtungs- und Betriebskosten in Schlesien ebenso aufbringen, wie sie bei den von den Städten Remscheid, Barmen, Aachen usw. aus den bei den Sperren im Eschbachtal, im Wuppertal und im Urfttal errichteten elektrischen Kraftzentralen reichlich gedeckt werden. Jedenfalls [illegible] die 100 Millionen, die der Staat dann vielleicht in diese Unternehmungen zu stecken genötigt wäre, ihm und der Bevölkerung weit mehr, als wenn er damit polnische Güter aufkauft, oder sie für Kolonialzwecke zum Fenster hinauswirft.

Politische Uebersicht.

Das Reichsamt des Innern soll geteilt werden. Darüber scheint man in den maßgebenden Kreisen einig zu sein, dagegen ist man sich noch nicht klar, wie diese Teilung vorgenommen werden soll. Früher sprach man von der Abtrennung des sozialpolitischen Gebietes in ein Reichswohlfahrts- resp. in ein Reichsarbeitsamt. Nunmehr taucht auf einmal ein neuer Plan auf, der die Abzweigung eines Reichshandelsamtes propagiert. Der Urheber des Planes ist ein Regierungsrat im Reichsamt des Innern, der die Errichtung eines Reichshandelsamtes unter anderem damit begründet, daß eine engere Fühlung des deutschen Erwerbslebens mit der behördlichen Vertretung im Auslande geschaffen werden müsse. Handel und Gewerbe hätten eine Zentralstelle nötig, die sich durch Anhören der beteiligten Kreise über die Bedürfnisse von Gewerbe und Handel auf dem laufenden erhalten, außerdem aber auch alle einheimischen Bewegungen über die Vorgänge in der Welt [illegible]. Ohne zu dem Plan näher Stellung zu nehmen, möchten wir doch hervorheben, daß für eine solche Zentrale allerdings wirtschaftliche Gründe sprechen mögen, daß aber jede Veranlassung fehlt, aus einer solchen Zentrale ein eigenes Staatssekretariat zu machen. Dazu fehlt jedes politische Bedürfnis. Was zweifellos politisch notwendig ist, das ist vor allem ein Reichsarbeitsamt, über dessen Wichtigkeit wir erst vor kurzem das Nötige gesagt haben.

Ein neues Kabinettstückchen der [illegible] Aera wird unter dem heutigen Datum aus Straßburg im Elsaß gemeldet.

Danach hat man in Mülhausen i. E. den Genossen Wick von der „Volkszeitung", der wegen Beleidigung eine Gefängnisstrafe von acht Tagen verbüßt, zu einem Termin als Zeuge, [illegible] wie ein schwerer Verbrecher gefesselt vorgeführt. Der Vorfall erregt großes Aufsehen.

Wegen acht Tagen Gefängnis wie ein Raubmörder herumgeschleppt! Man braucht garnicht Vergleiche mit der vornehmen Behandlung des Grafen Pückler und seiner Artgenossen anzustellen, gar nicht daran erinnern, daß [illegible] seiner Verbrechen jetzt noch frei herumläuft und über [illegible] Vergehen hohe schützende Hände sich legen, um in seinem Rechtsgefühl aufs tiefste empört zu werden über dieses neueste Beispiel eines „liberalen" Kurses. Die benachbarten Franzosen bekommen von dem deutschen Kulturstaat wieder einmal den rechten Begriff! Ausweisung von unbescholtenen Ausländern, Maßregelung von [illegible] wegen ihrer politischen Gesinnung, Entlassung von Staatsarbeitern aus dem gleichen Grunde in Baden, und Fesselung von politischen Sündern — es fehlen nur noch die Feldgerichte, dann sind wir in Rußland!

Später wird zu dieser Angelegenheit noch berichtet: Die achttägige Strafe des Genossen Wick war bis auf wenige Stunden verbüßt (die Vorführung erfolgte Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, und die Entlassung hatte Nachmittags 2 Uhr 20 Minuten zu erfolgen) — aber der Schutzmann, welcher den sozialdemokratischen Redakteur im Gefängnis abholte, fesselte ihn und berief sich gegenüber dem Protest Wicks auf seine [illegible] — seine Instruktionen! Als Untersuchungsrichter fungierte der Dr. [illegible], der dann für die [illegible] erachtete, daß von der Fesselung Abstand genommen werde. Nach dieser Mitteilung wird die ganze Sache noch unverständlicher!

Die Sorge [illegible] und [illegible] wird ein [illegible]! Die Farce, die man offiziell Abrüstungskonferenz nennt, hat bis in die letzten Tage hinein immer noch ein Publikum gefunden, das in seinem bewundernswerten Optimismus glaubte, den „Staatsmännern" und „Diplomaten" sei es wirklich ernst mit dem Bestreben, wenigstens einen Schritt zu tun, um den furchtbaren Druck des Militarismus zu lindern. Der englische Abrüstungsantrag [illegible], über den im voraus die „Staatsmänner" sich in die Haare gerieten, sollte nach Ansicht der bürgerlichen Friedensfreunde der Anfang zum Besseren werden. Jetzt erst wird der Wortlaut dieses famosen Abrüstungsvorschlages veröffentlicht:

„Die Konferenz bestätigt die Resolution, die bereits von der Konferenz im Jahre 1899 bezüglich der Einschränkung der Militärlasten angenommen worden ist, und in der Erwägung, daß seit dem genannten Jahre die Militärlasten in fast allen Ländern [illegible], erklärt die Konferenz, daß die [illegible] ist, als jemals und daß es wünschenswert ist, daß die Regierungen das Studium dieser Frage ernstlich wieder aufnehmen [illegible]."

Das ist alles! Die fromme Resolution [illegible] beibehalten, das Studium [illegible] aufgenommen werden. [illegible]

[illegible] einzelner Stunden sich abgespielt werden. Es bleibt alles beim alten. Die [illegible] schildert das Morden, Rauben, Sengen und Brennen — wie vorauszusehen war. Den Krieg zu „regeln", nicht den Frieden, das ist ihre einzige Aufgabe, die sie auch noch mangelhaft erfüllt.

Kann ein gläubiger Christ Sozialdemokrat sein? Diese Frage beantwortete jüngst in einer Grabrede bei der Beerdigung eines Ingolstädter Genossen der Herr Stadtpfarrer von St. Moritz in Ingolstadt etwa wie folgt:

„Ich sehe hier rote Schleifen an den Kränzen und ich habe in der Zeitung gelesen, daß der Verstorbene der sozialdemokratischen Partei angehört hat und ein tüchtiger Genosse gewesen ist. Es wäre falsch, wollten wir deswegen über den Verstorbenen den Stab brechen, denn die Sozialdemokratie hat auch ihr Gutes, und die Erfolge [illegible] kann man ihr nicht absprechen. Der Verstorbene hat [illegible] verloren. [illegible] ging der Verstorbene in die Fremde, und nur weil es ihm [illegible], daß er sich einer Partei anschloß, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpft. Wir haben viele Wohlfahrts-Einrichtungen, die wir dem Andrängen der Sozialdemokratie zu verdanken haben. Ich bin kein Feind der Sozialdemokratie. Aber ich kann es nicht verstehen, warum manche Sozialdemokraten die Kirche bekämpfen. Ich kann in der Kirchengeschichte nachschlagen wie ich will, ich finde nirgends Anhaltspunkte, daß die Kirche den Arbeitern feindlich gegenüber gestanden hat. Im Gegenteil war es die Kirche, die für die Aufhebung der Sklaverei eintrat. Es schmerzt mich tief, wenn ein Arbeiter [illegible] an mir vorübergeht, ohne mich zu grüßen. Nicht für meine Person beanspruche ich den Gruß, sondern dem Priester soll der Gruß in mir gelten. Es freut mich viel mehr, von einem Arbeiter gegrüßt zu werden, als von einem Bürgerlichen. In meiner [illegible] Amtstätigkeit als Seelsorger haben viele Handwerksburschen an meinem Pfarrhause angeklopft und denen ist auch [illegible]. Die Sozialdemokratie hat unrecht, wenn sie die Kirche bekämpft. Wir wollen aber hoffen, daß der Verstorbene das Gute bei der Sozialdemokratie erkannt und auch gefunden hat. Ich bitte Sie, bleiben Sie der Kirche treu. Sie können ganz gut Christen und zugleich gute Sozialdemokraten sein."

Vielleicht meint es dieser katholische Pfarrer ernst mit seiner Sache. Wie [illegible] es jedoch mit der Behauptung [illegible], daß die Kirche den Arbeitern nicht feindlich gesinnt sei, davon kann er sich durch tägliche Beispiele in der Arbeiterpresse überzeugen. Schon die Stellung des Pfarrers zum Achtstundentage zeigt, wie der Hase läuft. Und jeder Tag bringt neue Beweise für die [illegible] Feindschaft der Kirche gegen die Arbeiterbewegung.

Zur Lage der Eisenbahn-Unterbeamten in Preußen. Wie man der „Allg. Volkszeitung" schreibt, [illegible] sich „die verschiedentlich auch im preußischen Abgeordnetenhause geäußerte Ansicht, daß die Eisenbahnverwaltung eine zu große Anzahl Beamte beschäftige und sich in diesem Punkte mehr Sparsamkeit auferlegen könne, wohl auf die Tatsache, daß die Unterbeamtenstellen in den letzten Jahren um eine [illegible] große Anzahl vermehrt worden sind". Die Zeitschrift führt aus, daß die Eisenbahn-Verwaltung dabei sich von spekulativen, fiskalischen Rücksichten leiten ließ:

„Mit der Einstellung bisheriger Arbeiter als Unterbeamte verfolgt die Eisenbahnverwaltung [illegible]"

Man sieht, der Eisenbahnfiskus versteht sich auf seinen Vorteil, er spart an den Personalien der Arbeiter und an den Löhnen der unteren Beamten, um seine Ueberschüsse dem Moloch Militarismus zuzuwenden. Er sucht das, was den Angestellten gehört, und wird immer dicker und fetter dabei. So lange ihm die Unterbeamten noch Gefügigkeit zeigen, kann es nicht besser werden.

Wenn Minister reisen. Der preußische Handelsminister bereiste vor einigen Tagen die [illegible]. Er ist auch im Wurmrevier, dem Aachener Kohlenbecken, gewesen. Die Grubenbesitzer haben dafür gesorgt, daß der Minister von den [illegible] Zuständen, die schlimmer sind als [illegible], nicht viel [illegible] genommen hat. Wie das gemacht worden ist, berichtet darüber der katholische „Bergknappe" folgendes:

„[illegible]"

[illegible] die Arbeiter der [illegible] anfangen. Wenn der Herr Minister bei sich [illegible], daß „alles in bester Ordnung" und von den Arbeitern nicht die Rede ist.

Ist er noch nicht fort? Neuerdings bestätigt auch die „Kreuzzeitung", daß der Ministerialdirektor Dr. Althoff aus Gesundheitsrücksichten und [illegible] seinen Urlaub aus dem Dienste scheiden werde. — Geht das aber schwer.

Eine zweistöckige, elektrische Stadt- und Ringbahn in Berlin? Nach dem „B. T." wird in der Eisenbahndirektion Berlin gegenwärtig an der Ausarbeitung der Spezialpläne für die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahn gearbeitet. Nachdem die Verhandlungen, die vom Eisenbahnministerium mit dem Finanzministerium über die finanzielle Seite dieses Riesenprojektes gepflogen wurden, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben — die Gesamtkosten für die Elektrisierung und die damit verbundenen Um- und Neubauten werden auf 150 Millionen Mark geschätzt —, wird die weitere Ausarbeitung des Planes von der Bahnverwaltung energisch gefördert. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist bekanntlich beschlossen, ein zweites Stockwerk auf die Stadtbahn zu legen. Nach diesem System müssen auch die Bahnhöfe ausgebaut werden.

Die feindlichen Patrioten. Wie die bürgerliche Presse meldet, hat wegen der [illegible] aber nicht zum preußischen Landeskriegerverbande gehörigen Kriegervereine zu der Spalierbildung bei bevorstehenden Kaisermanöver der in Bochum [illegible] Kriegerverband [illegible] durch Intervention eines hohen [illegible] — dem Verlauten nach ist es Graf Hülsen — die [illegible] dem Kaiser persönlich zuzujubeln lassen. — Sie bieten ein erquickendes Schauspiel, diese Kriegervereine, die einander vom Plätzchen bei der Spalierbildung verdrängen wollen, um sich das Privileg auf Hurraschreien streitig zu machen.

Die letzte [illegible]. Jemand hat im „Tag" eine lange Betrachtung erhoben auf das Leitmotiv: „Man soll seinem Volk einen halben Erdteil erobern; aber, um Gottes Willen, keinen Paragraphen des deutschen Strafgesetzbuchs aus den Augen verlieren."

Womit der [illegible] Herrenmensch selbst zugibt, sich im Sinne des deutschen Strafgesetzes zum Verbrecher gemacht zu haben.

Was uns angehängt wird. Unter der Stichmarke „Ein gefährlicher Genosse" teilt die „Deutsche Tageszeitung" mit, daß der Sergeant Oswald Dittmann von der 3. Komp. des Infanterie-Regiments Nr. 12 in [illegible] wegen Diebstahls von dreihundert Kommißbroten verhaftet worden ist. Der [illegible] „Stellvertreter Gottes" soll vor Gericht erklärt haben, er habe sich vorgenommen, den Militärfiskus nach Kräften zu schädigen. Hierzu bemerkt die „Deutsche Tageszeitung": „Der Sergeant, [illegible] durch Diebstahl von 300 Kommißbroten zum Umsturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung beizutragen, legt zweifellos einen hohen Grad von sozialdemokratischer Gesinnungstüchtigkeit an den Tag, auf den Dittmann und seine Parteibrüder stolz sein können."

Es muß schon ein ganz ausgemachter Dummkopf sein, der die Sozialdemokratie mit 300 gestohlenen Kommißbroten in Verbindung bringt. Aber solche Typen [illegible].

Einstweilen besorgt die Tochter. [illegible] wird der „Köln. Ztg." aus Windhuk geschrieben: Seit dem 1. April d. J. ist die ganze [illegible]. Da der Regierung keine geeignete [illegible] zur Verfügung stand, wird jetzt der Unterricht durch die Tochter des ersten [illegible], ein Mädchen von 16 Jahren [illegible].

Dem Reichsverbands-General Liebert wird die [illegible], die er durch sein Verhalten [illegible] hat, in der ganzen [illegible] Presse bescheinigt. Die „Frankfurter Zeitung" z. B. sagt über ihn: „Erst [illegible] General vor Gericht, wo er doch unter dem Gewissen [illegible] Eindruck des Eides stehen mußte, in den kräftigen Tönen, so wie es ihm nicht einmal zu den [illegible] gestattet wäre, und nachdem erklärt er mir ein Schulknabe ganz munter: „Er habe sich nichts dabei gedacht!" Offenbar scheint man in [illegible] diese Kläglichkeit als genügende Sühne betrachten und weitere Forderungen nicht stellen zu wollen. [illegible] Herrn v. Liebert [illegible], wo und wann er mag, [illegible] kann, was und wie es ihm beliebt, [illegible]. Endlich wird weiter damit ein ganz [illegible] im öffentlichen Leben [illegible]. [illegible] vor einem [illegible] die Flucht ergreift, welch [illegible] Bild!" [illegible] gemacht werde, ganz [illegible] und kaum beachtet."

Wir haben diesen [illegible] schon mit Beweisen belegt, die „Frankf. Ztg." braucht also auf diesem neuen Fall nicht weiter.

Die gefährliche „Freie Turnerschaft". Die Mitglieder der [illegible] Stadtväter lehnten es ab, der Freien Turnerschaft die städtischen Plätze zu überlassen. Vergeblich war der bürgerliche Hinweis, man solle doch nicht glauben, daß ein Entgegenkommen an sozialdemokratische Bestrebungen gefunden würde. Durch eine Ablehnung werde man [illegible] die „Anziehungskraft" der Sozialdemokratie nicht steigern, man werde sich aber dann immer mehr Feinde und [illegible]. Schließlich komme es mit dem [illegible] so weit, daß man, wie in [illegible], eine Trennung zwischen katholischen und protestantischen Schweineställen vornimmt. Im Interesse der Allgemeinheit müsse man wieder den Menschen suchen, der [illegible] ist. Die Ablehnung erfolgte mit 31 gegen 29 Stimmen. Zum Zahlen der Steuern ist die Freie Turnerschaft gerade noch gut genug; ein Recht zur Benutzung städtischer Einrichtungen wird ihr jedoch nicht eingeräumt.

Die Soldaten im [illegible]. [illegible] hat das Infanterie-Regiment in [illegible] unter Soldaten [illegible]. Die Mannschaften, die in der Kaserne das Zimmer mit [illegible], sind in das Lazarett nach [illegible] worden. Die ganze Kompagnie des Regiments, bei der die Erkrankungen auftraten, wurde von den übrigen Kompagnien vollständig getrennt und darf die Kaserne nicht verlassen.

Vielleicht wird die Regierung mit ihren [illegible] etwas [illegible], wenn der Feind in ihr [illegible] eindringt.

Zum Bau von Arbeiter-[illegible] hat sich die [illegible] Versicherungsanstalt auf das Gesuch des Magistrats bereit erklärt, der Stadtgemeinde [illegible] ein [illegible] Darlehen von 300,000 Mk. mit $3\frac{1}{2}$ Prozent Verzinsung zu gewähren.

Ein Fehlbetrag von 63,000 Mark ist in der [illegible] Gemeinde-Krankenkasse festgestellt worden. Die Unterschlagung ist eingeleitet. Die Gemeindekrankenkasse hat bekanntlich keine Selbstverwaltung, sondern wird von den Behörden verwaltet. Nähere Angaben fehlen noch.

Ausland.

Eine [illegible]. [illegible] „Berliner Tageblatt" aus Petersburg [illegible].

„Die [illegible] Blätter bringen [illegible]

... Sozialrevolutionären, welche unter anderem ein Attentat gegen den Zaren geplant haben soll. Danach behauptet die Behörde folgendes: Leiterin des Komitees der Kampfesorganisation war eine gewisse Nina, der Rechtsanwalt [illegible]. Das Komitee hatte den Oberprokurator des Militärgerichts, Pawlow, den Stadthauptmann von Petersburg, General Launitz, den früheren Minister des Innern Durnowo, den Premierminister Stolypin, die Großfürsten Wladimir und Nikolai Nikolajewitsch zum Tode verurteilt. All diesen Morden sollte ein Attentat auf den Zaren folgen. Die Ausführung dieses Planes wurde verhindert, indem nach der Ermordung des Oberprokurator Pawlow die Polizei der Organisation auf die Spur kam. Die Hauptanstifterin bei all diesen Plänen war eine angebliche „Nina", welche da ihr wahrer Name unbekannt ist, auch nicht verhaftet werden konnte, obgleich man ihr Bombenlaboratorium aufgefunden haben will. Bekannt sind der Attentatsversuch gegen den Sonderzug des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und die Attentate auf Pawlow und General Launitz. Bei diesen hatten die Attentäter nach der Tat sich selbst erschossen; ihre Persönlichkeit ist bis heute noch nicht festgestellt worden. Auch sie sind von jener rätselhaften Nina geleitet worden.

Bei den Angaben über den Attentatsversuch gegen den Zaren scheint noch mehr Dichtung mitzuspielen, da fällt dem stellenlosen Sohn eines Postbeamten eine gewisse Rolle zu, welcher in auffallender Weise Bekanntschaft mit allen Soldaten sucht, welche als Wachen nach dem Palais in Zarskoje-Selo gesandt werden. Gleichzeitig werden Versuche gemacht, diesen jungen Menschen in der Hofkapelle als Sänger unterzubringen. Zu gleicher Zeit erschienen den gebildeten Kreisen angehörende Frauen und Männer in Zarskoje-Selo, Strelna, Oranienbaum und Gatschina, sie versuchten dort überall Beziehungen mit Hofbeamten anzuknüpfen und alle Einzelheiten der Lebensweise hochstehender Personen zu erfahren. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde in Zarskoje-Selo auf die Ankunft der Minister gerichtet. So hat ein Revolutionär einem Beamten der Palastpolizei eine hohe Summe für die Angabe der Zeit, wenn Stolypin im Palais erscheint, geboten. Alle diese Umstände schärften die Aufmerksamkeit der Polizei, [illegible] die Revolutionäre auf jede Weise in das Palais einzudringen suchten.

Noch aber fehlten der Polizei alle Fäden, um die Organisation aufzuheben. Zu dieser Zeit verübte im Botkinschen Krankenhause eine barmherzige Schwester Namens Subow Selbstmord. Man fand unter ihren Sachen Bomben und kompromittierende Briefe, vor allem aber genaue Pläne der Schlösser Peterhof, Zarskoje-Selo und Gatschina mit genauer Angabe der Wege, welche die kaiserliche Familie zu fahren pflegte, und der besten Stellen zum Bombenwerfen. Alle Wohnungen hochgestellter Persönlichkeiten waren genau bezeichnet. Aus den Papieren der Subow ging hervor, daß sie jener Organisation angehörte, welche eine Reihe von Attentaten gegen hochstehende Persönlichkeiten plante. Bald darauf wurde ein Subalternbeamter des Ministeriums des Innern sowie zwei Rechtsanwälte Taraßow und Tichabeow verhaftet und dann weitere Verdächtige, insgesamt 20 Personen, denen Anfang September vor dem Militärgericht der Prozeß gemacht wird.

Verhaftet wurden in Petersburg im Laufe der letzten Tage weitere vier Terroristen, bei denen genaue Pläne der kaiserlichen Bahnstrecke und des Standortes der kaiserlichen Jacht gefunden wurden.

* * *

Die Unterjochung vollendet. Die neue Konvention zwischen Japan und Korea ist in Söul nach unerheblichem Widerstand seitens des Hofes unterzeichnet worden. Soviel bekannt, ist der Inhalt kurz folgender:

Artikel 1. Die koreanische Verwaltung wird unter die sichere Leitung des japanischen Generalresidenten gestellt.

Artikel 2. Der Erlaß aller Gesetze und Verordnungen sowie die Erledigung wichtiger Staatsangelegenheiten unterliegt der Zustimmung dieses Generalresidenten.

Artikel 3. Die Ernennung aller hohen verantwortlichen Beamten unterliegt ebenfalls der Genehmigung des japanischen Generalresidenten.

Artikel 4. Für Ämter bei der koreanischen Regierung kommen nur solche Personen in Frage, die vom Generalresidenten empfohlen werden.

Artikel 5. Scharf zu scheiden sind Verwaltungsangelegenheiten von solchen, die auf die Rechtsprechung Bezug haben.

Artikel 6. Die Dienste von Ausländern dürfen nur mit Zustimmung des Generalresidenten in Anspruch genommen werden.

Artikel 7. Artikel 1 der Konvention vom 22. August 1904 über die Anstellung eines Finanzbeirates wird aufgehoben.

Das Kaiserreich Korea ist damit nur noch ein trüber Schein, in Wahrheit ist es eine Provinz Japans.

Die Japaner haben 4000 Mann Truppen und Marinesoldaten mobil gemacht, die im gegebenen Augenblick sofort nach der koreanischen Küste abgehen sollen.

* * *

Volk und König in Norwegen. Aus Christiania wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Man muß es den Norwegern lassen, daß sie Ernst damit machen, ihr neues Königreich demokratisch einzurichten. Und König Haakon kennt seine Norweger bereits gut genug, um ihnen darin nicht zu widersprechen. Ein einfacheres Hofleben als das norwegische gibt es denn auch wohl kaum, und der Verkehr der Königsfamilie mit der Bevölkerung vollzieht sich in ganz natürlichen Formen. Und die Norweger hüten sich sorgsam, durch eigene allzu große Untertänigkeit den jungen Monarchen in Versuchung zu bringen, von seinen demokratischen Formen irgendwie abzuweichen. So findet Herr Michelsen, König Haakons „geistiger Vater", es angebracht, von Zeit zu Zeit seinem Schützling einen aufmunternden Wink zu geben, ja nicht die Forderungen einer zielbewußten Demokratie außer Acht zu lassen. Gleich beim Einzug in Christiania redete Herr Michelsen bekanntlich den Monarchen „Herr König" an und vermied jedenfalls in auffälliger Weise die Benennung „Majestät". Und seitdem hat man bei vielen Gelegenheiten bemerkt, daß die Norweger bei allem Entgegenkommen, das sie ihrem König beweisen, diesen mit Absicht immer wieder daran erinnern, daß er über ein demokratisches Volk herrscht. So veranlaßte jetzt der Staatsminister den König, eine Bestimmung zu unterschreiben, wonach an den König gerichtete militärische Gesuche in Zukunft nicht mehr „Untertänigst", sondern „In Ehrerbietung" zu unterzeichnen sind. Das kann also selbst ein Soldat sich gestatten. Der simple Norweger darf am Ende schon „Mit Gruß" unterschreiben. — Nur ist noch immer nicht recht abzusehen, wozu dann die ganze königliche Institution nötig sei. Warum denn nicht gleich die wirklich demokratische, die republikanische Staatsverfassung einführen? Diese Konsequenzen freilich unterfängt sich ein bürgerliches Blatt nicht zu ziehen.

* * *

Englische Gesetzgebungsarbeit. Im englischen Unterhaus gab der Premierminister die Erklärung betreffs der Vorlagen ab, welche die Regierung noch vor Schluß der Session zu beraten wünscht. Darunter befinden sich: der Gesetzentwurf über Schaffung kleiner Landgüter in England, zwei Vorlagen über Besiedelung und Verpachtung von Land in Schottland, die Patentbill, der Gesetzentwurf über die Schaffung eines Berufungsgerichts in Strafsachen, der Gesetzentwurf über die Berechtigung der Frauen zur Wahl in den Grafschafts- und Gemeinderäten, der Gesetzentwurf betr. die Beschäftigung der Frauen gemäß der Berner Konvention und andere kleinere Vorlagen. In Erwiderung machte Balfour Bemerkungen über die Reichhaltigkeit dieses Programmes und erklärte, wenn die Regierung wirklich daran festhalten wolle, sei der Gedanke der Vertagung des Parlaments am 24. August einfach lächerlich.

* * *

Kaffee-Valorenz. Die brasilische Provinz Sao Paulo hat [illegible] beschlossen, um ihren vielen Kaffee los zu werden, Propaganda [illegible] die Steigerung des Kaffeeabsatzes in der ganzen Welt zu machen. Die beste Propaganda wäre natürlich, man verkaufte den Kaffee billiger als bisher. Der „Status" schlägt vor, jedem Bewohner der Welt zum Zwecke dieser Propaganda eine kleine Kaffeedose gratis zu schicken. Dann hat vermutlich die Regierung von Sao Paulo das Problem gelöst, ihre Kaffeebestände los zu werden. Sonst wird ihr alle Propaganda nichts nützen.

* * *

Kleine Auslandsnachrichten.

Der „Central News" wird aus New York telegraphiert: Nach einem Telegramm aus Austin in Texas wurde dort ein Japaner verhaftet unter der Beschuldigung, Forts und Batterien photographiert zu haben. Es heißt, der Verhaftete habe eine systematische Rundreise durch alle Militärlager in Texas unternommen. Eine Anzahl Photographien von Geschützen, Batterien, Verteidigungswerken usw. wurden von der Polizei mit Beschlag belegt. — Die Unruhen in Sizilien dauern fort, trotzdem man Nasi die Konzession gemacht hat, daß er als Gefangener im eigenen Hause bleiben dürfe, anstatt sich ins Gefängnis zu begeben. In der Stadt Messina herrschte Abends vollständige Dunkelheit, da die elektrischen Anlagen und Gasleitungen von den Unruhestiftern zerstört sind. Die Volksmenge griff dann das Palais des Kardinal-Erzbischofs an. Da die Polizei aber nicht imstande war, den Kardinal zu beschützen, stiegen Priester und Seminaristen auf das Dach des Palais und warfen von oben herab Steine, Ziegel und sonstige Gegenstände auf die Ruhestörer. Endlich wurden Matrosen vom Kriegsschiff „Sardigne" gelandet, um die Ruhe wieder herzustellen.

Partei-Angelegenheiten.

Warnung. Die „Schwäb. Volksztg." warnt die Parteigenossen besonders die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, vor einem gewissen Richard Seger. Richard Segre aus Laun in Böhmen ist im Besitze eines echten österreichischen Passes und trägt seinen Namen auf dem linken Unterarm inmitten von allerhand Emblemen eintätowiert. Unter den ihm abgenommenen Papieren befinden sich solche mit folgenden Briefköpfen: Gewerkschaftskartell Freiberg in Sachsen, Gewerkschaftskartell Konstanz, Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands (Sitz Berlin), bezgl. Ortsverwaltung Karlsruhe, Zahlstelle Frankenthal (Pfalz), Geschäftsstelle Mainz, Ortsverwaltung Stuttgart. Der Mensch gibt vor, daß er Verbandsmitglied der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter sei und sein Buch von der heimatlichen Verwaltung „zur Liquidierung" eingefordert wäre.

Erfolgreiche Kommunalwahlen. Für das Stadtverordnetenkollegium von Vegesack bei Bremen waren am Montag zwei Ersatzwahlen vorzunehmen für den verstorbenen Stadtverordneten Genossen Oberbeck und für den verzogenen bürgerlichen Stadtverordneten [illegible]. Die Sozialdemokraten hatten die Genossen M. Merz und C. Steengrafe aufgestellt, die auch beide gewählt worden sind. Sie erhielten je 63 Stimmen, während auf die von bürgerlicher Seite aufgestellten Kandidaten 40, 33, 11 und 11 Stimmen fielen; zersplittert waren 2 Stimmen. Bei 115 abgegebenen Stimmen betrug die absolute Mehrheit somit 58 Stimmen.

Arbeiterbewegung.

Ein besonders nützliches Element, das auch bei den Hirsch-Dunckerschen hohe Wertschätzung genoß, wurde von der Ferienstrafkammer in Kottbus am 20. Juli in der Person des Schriftsetzers Karl Bitsch wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen, begangen an einem neunjährigen Schulmädchen, zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen gleichen Deliktes war er bereits dreimal vorbestraft; das letzte Mal im Jahre 1905 gleichfalls in Kottbus. Damals mußte B. deswegen seine Arbeitswilligenstellung bei Hirschfeld in Leipzig aufgeben, weil der Staatsanwalt nach ihm verlangte. Im Dezember v. J. meldete sich Bitsch zur Aufnahme in den Buchdrucker-Verband. Der Ortsverein Kottbus lehnte das Gesuch ab wegen der Vergangenheit von Bitsch. Ein Einsender aus Kottbus nahm sich damals des Bitsch im „Gewerkverein", dem bekannten Hirsch-Dunckerschen Organ, warm an (Nr. 2 des „Gewerkverein" vom 7. Januar d. J.). Es wurde gesagt, die „Zielbewußten" im Ortsvereine der Buchdrucker hätten die Aufnahme hintertrieben. Hoffentlich gibt der gute Mann nun auch an derselben Stelle bekannt, wie er mit seinem Schützlinge hineingefallen, und daß die „Zielbewußten" immer wissen, was sie wollen.

Die Einigungsverhandlungen betreffs der Bauarbeiteraussperrung in Aachen haben zu keinem Resultat geführt, da die Arbeitgeber den von den Arbeitern verlangten Mindestlohn nur als Höchstlohn zahlen wollen.

Die Zimmerer in Krefeld haben eine Bewegung zur Erneuerung eines Lohntarifes begonnen. Die Zimmerer fordern die Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 9½ Stunden und die Erhöhung des Stundenlohnes von 54 auf 60 Pfg. Die Arbeitgeber wollen diese Forderungen nicht anerkennen.

Die Malergehilfen in Brandenburg haben die Arbeit niedergelegt. Das Angebot der Malermeister auf Einführung eines Minimallohnes von 40 Pfennig pro Stunde wurde von den Gehilfen abgelehnt.

Die Fliesenleger in Leipzig haben ihre Tarifbewegung erfolgreich beendet. Die Akkordsätze wurden erhöht, bei Zeitlohn ist ein Stundenlohn von 40 Pfennig festgesetzt worden. Ferner ist die Regelung der Nacht- und Sonntagsarbeit und der Ueberlandarbeit gelungen.

Die Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer in Hamburg beschlossen den Austritt aus den freien Hülfskassen sowie ihre Anmeldung zur Ortskrankenkasse für das Baugewerbe durch die Arbeitgeber zu erzwingen. Bei deren Weigerung soll die Anmeldung durch einen Streik erzwungen werden.

[illegible] Dresden und [illegible] über 10000 Arbeiter.

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

Breslau, 26. Juli 1907. Pro 100 Kilogramm

	gute		mittlere		gering. Ware	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen weißer	22.—	21.90	21.10	20.90	20.70	19.90
Weizen gelber	21.80	21.10	21.—	20.70	20.60	19.40
Roggen alter	20.10	19.10	19.—	18.70	18.60	18.10
Roggen neuer	18.50	17.90	17.40	16.90	16.40	15.—
Gerste	15.30	15.10	15.—	14.70	14.60	14.30
Hafer	18.20	17.80	17.70	17.50	17.40	17.—
Mittel-Erbsen	21.30	20.80	19.80	18.50	17.80	16.80
Erbsen	18.50	18.—	16.80	15.80	15.—	14.80
Wintermais	31.—	—.—	29.—	—.—	27.—	—.—

Heu pro 50 Kilogr. 2.70 bis 3.— Mk.
Stroh pro Schock 26.— bis 28.— Mk.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 27. Juli:

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend.

Sonntag, den 28. Juli:

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Breslau-Land. Nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung im Saale.

Dienstag, den 30. Juli:

Maurer. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 9 (Sauerbrunnen).

Sonnabend, den 27. Juli, Abends 8½ Uhr, Mitglieder-Zusammenkunft in dem durch Handzettel bekannt gegebenen Lokale. Wahl eines Distriktsführers und Wahl von fünf Bezirksführern. Der äußerst wichtigen Angelegenheit wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, bestimmt zu erscheinen.

Distrikt 8 (Odertor).

Sonnabend, den 27. Juli, Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal. Vorläufige Mitteilung: Sonntag, den 18. August, Ausflug nach Machnitz (Station Hochkirch) mit der Kleinbahn. Abfahrt früh 9 Uhr.

Distrikt 18 (Innere Stadt, Ostteil).

Sonntag, den 11. August, Ausflug nach [illegible] zu [illegible]. Treffpunkt: Restaurant Philipp, Kegelberg 4. Abmarsch 1 Uhr. Gäste willkommen.

Land-Distrikt 1.

Bezirke Oswitz, Karlowitz, Leipe, Ransern, Rosenthal rc. Die Bezirksführer und Genossen des Distrikts werden ersucht, in der Generalversammlung am Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, vollzählig anwesend zu sein und Vorschläge zu einem Distriktsführer zu machen, der gleichzeitig zu wählen ist, da Genosse Werlitz von Oswitz verzogen ist.

Land-Distrikt 4.

Bezirk Gräbschen. Sonntag, den 28. Juli, Vormittags 10 Uhr, Zahltag bei [illegible]. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Bezirk Herdain und Umgegend. Sonntag, den 28. Juli, Vormittags von 10—12 Uhr, Zahltag bei Nickel.

Land-Distrikt 6.

Bezirk 1 ([illegible]). Sonntag, den 28. Juli, Vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft bei Wichert.

Sachwitz und Umgegend. Mitgliederversammlung, Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, im Lokal des Herrn [illegible] zu Sachwitz. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Strobel-Qualkau. Steinarbeiter-Versammlung, Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, bei [illegible]. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen [illegible]: „Das Koalitionsrecht". 2. Verschiedenes. Jeder Kollege hat zu erscheinen.

Hirschberg. Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, in der „Alten Hoffnung": Generalversammlung. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Beuthen OS. Tapezierer-Versammlung, Sonnabend, den 27. Juli, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal.

Beuthen OS., Königshütte. General-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Beuthen-Kattowitz, Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstr. 8, in Königshütte. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Der deutsche Parteitag zu Essen. Referent: Genosse [illegible]. 3. [illegible]. 4. Wahlen und Vereinsangelegenheiten.

Schönlanke. Gewerkschaftskartell. Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr: Sitzung im Restaurant „Germania". Die Delegierten werden ersucht, die [illegible] Bücher mitzubringen.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion und Expedition: [illegible] — Verlag von [illegible] — Druck von [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.

[illegible]

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Inlets, Züchen, Gardinen, Wachstuchwaren auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, [illegible], [illegible] Blousen, Flanelle, Barchente rc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Von der Amöbe zum Menschen.
Eine Wanderung durch Jahrmillionen.
Von Konrad Beisswanger.
Preis 20 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht.

Soeben erschienen:
! **Gruppenbild**
der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.
In hochfeiner künstlerischer Ausführung auf bestem Kunstdruckkarton 40×55 cm groß.
• • • • Preis 40 Pfg. • • • •
Buchhandlung „Volkswacht".

50 Arbeiterfrauen 50

Ihre Haushaltungsartikel
kaufen Sie, wie bisher, am besten und billigsten bei
Rob. Karasenne, Friedrich-Wilhelmstrasse 59.

Empfehle

Uhren und Goldwaren

sowie meinen Spezial-Artikel:

Moderne Uhrketten.

Mache darauf aufmerksam, daß meine Ketten mit Doublé-Garantie versehen sind und gebe jeder bei mir gekauften Kette einen Garantieschein bei.

Nur beste Fabrikate. — Billigste Preise.

Paul Alter,

Uhrmacher, Kaiserschmiedestraße 10.

---

200 Zigarren umsonst.

Da ich bekanntlich die grössten Zigarren-Konkurrenzlager und Cigarettenfabriken aufkaufe, versende jetzt 200 hochfeine 4 Pfg.-Zigarren für 12 Mk. 50 Pf. und gebe außerdem 200 Stück gratis, für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Stück für 12 Mk. 50 Pf. oder 800 Stück nur 24 Mk. Versand geg. Nachnahme ohne Kaufzwang. Garantie: Geld zurück. Nur wer bis zum 5. August bestellt, erhält 200 Stück umsonst.

A. Kaufmann, Versandhaus, Hamburg 1.

Ring 55 nur Ring 55

Kaiserstraße. Kaiserstraße.

Einzig in Breslau.

95 Pf.

Bazar

für Geschenk- u. Wirtschafts-Artikel

Alle Waren

ohne Ausnahme

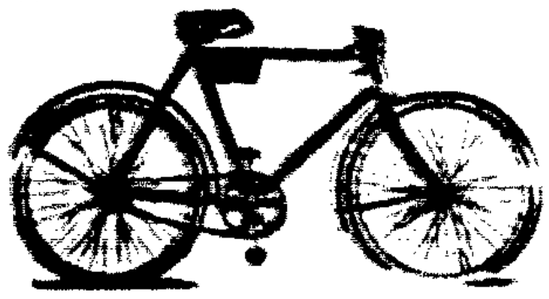
Stück 95 Pf.

Jeder Gegenstand ein Wunder fabelhafter Billigkeit.

Ring 55 nur Ring 55

Kaiserstraße. Kaiserstraße.

Albert Wiesner.



Fahrräder

in allen Preislagen, in größter Auswahl und neuesten Modellen stets alle Fabrikate
zu bekannt billigen Preisen.

Breslauer Fahrradhaus

Gartenstraße Nr. 62.

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.
Reparatur gefertigt.

Telefon 187. gratis und franko. Telegramm-Adresse:

Total-Ausverkauf.

R. Fränkel's Nachfolger, Kaiserstraße

Albrechtstraße 11 ausverkauft.

Spottbillige - Ausverkauf.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Schiller-Str. 17
empfiehlt
sein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen u. Kinder.
Ware bill. aber solid billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Damen-Schuhe
Schmerzlose Hühneraugen.
Chiropodistin Sch. L. Gage,
gepriefene der Blüchstraße.

Eigene empfohlene Salben
Hühneraugen-Verband
kostenfreier Pflaster
zu billigen aber festen Preisen.

Schweißfüße

werden gerüchlos und trocken in Gebrauch von Dr. Lohse's Menol à 50 Pf. Wiederverkäufer 100 Pf. Dragerie am Lauensteine Gartenstraße 75. Gth. Seifenstraße. Nur echt mit Schutzmarke. Nur echt mit Schutzmarke. 12078

Näh-Maschinen

neue, mit Garantie, 40, 50, 60 bis 75 Mk., große stählerne, schwarzlackirte, 11, 15, 16, 25 bis 30 Mk., auch Kinderschiffchen.

S. Freund, Neumarkt Nr. 45.

Ein Versuch

!

bei großer Mühe u. Unkosten

Mützen u. Hüte

Anfertigung geschieht

zum Preise

S. Oswald

Breslau

wird Ihr Interesse, daß Sie sich an die richtige Quelle gewendet.

Ausführliche Preisliste kostenfrei auf

Kredit

für pünktliche Zahlungs-Bedingungen

Schuhmacherei u. Gut Stiefelder

1., 2. u. 3. Etage, Eingang Schuhstraße.

Neu eröffnet!

Herren- und Knaben-Garderoben-Haus

Berliner Herren-Moden

Inhaber: Hermann Wilhelm

Gräbschenerstr. 27, Nur Ecke Holteistrasse

Spezialität:

Anfertigung nach Maß unter eigener fachmännischer Leitung.

Tadelloser Sitz bei bester Verarbeitung und billigsten Preisen sind die Vorzüge meiner Konfektion.

Streng reelle Bedienung! Streng reelle Bedienung!

Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins erhalten trotz der billigen Preise noch 4%.

Möbel

Zurzahlung Rückvergütung!

Eingehende Briefe, genaue Einrichtungen.
Auf bequeme
Teilzahlung.
Anzüge, Ueberzieher.

Max Bermann,

Ohlauerstraße 53, neben Eingang rechtes Seitenhaus.

Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.

Trauringe

Ringe sofort zum Stechen.

Reiche Auswahl aus Gold, Silber, Alpaca, Stahl-, Silber- und optischen Waren.

Eugen Klopsch,
Gartenstraße 27.

Hitze

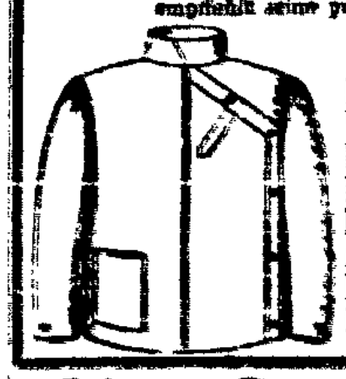
Schmiedebrücke 63,
Silberdeisstrasse 4,
Zweigst.: Wilhelmstr. 38

Gute Tuchmützen
offeriert
für **2,80**

Gute in all. Formen u. Farben empfiehlt in Cassetten
Chapeau-Claques
anstatt für **6,00**

C. Simon, Breslau, Schuhbrückenstrasse 11

empfiehlt seine preiswerte Arbeiter-Garderobe
nur eigener solider Anfertigung.



Blaue Blusen	von 1,00 Mk. an
Waschechte bl. Monteur-Blusen	1,50 „ „
blaue Monteur-Hosen	1,50 „ „
Maler-Latz-Hosen	1,00 „ „
Bäckermer-Kittel	3,25 „ „
Arbeiter-Hemden	1,00 „ „
Leder-Hosen	2,50 „ „
Herren-Socken	0,30 „ „

Auf meine Firma ersuche genau zu achten.

Reell und billig bedient sich stets 30 Jahre.

Ad. Glaetzer, Moltkestr. 8-10.

Größtes Spezialhaus für

Kinderwagen

Sportwagen

Extra billige Preise.

Am Lager ca. 500 Wagen.

Kreditier nach auswärts gratis und frei. Wagen kommen jeder Station.

Eilen Sie! Eilen Sie!

Geschäfts-Auflösung

der

Fabrik-Niederlage

für

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Neue Graupenstrasse No. 5/6,

im Hause der „Volkswacht".

1. Posten Herren-Anzüge	von 8,75 – 28 m.
1. Posten Burschen-Anzüge	6,75 – 15 m.
1. Posten Knaben-Anzüge	von 1,25 – 8,50 m.
1. Posten Paletots	von 9,75 – 21 m.

Stoffhosen – Westen – Kinderhosen

Alles spottbillig.

Achten Sie auf die neue Fabrik.

„In freien Stunden".

Illustrierte Romane-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Durch die Expeditionen und Kolportageure zu beziehen.

Brennabor-, Wanderer- und Homania-Räder,

leichtlaufend, haltbar u. zu preiswerth billigen Preisen.

General-Vertretung

Wilhelm Homann,

Neue Taschenstraße 4 (Ecke Unter-Ohlauerstraße).

Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Zahlungserleichterung gestattet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Juli.

Der Freiheit unser Lied.

Auf, Freunde, laßt das Lied erklingen,
Das Frühlingslied der neuen Zeit.
Hört ihr die Stürme? Hört, sie bringen
Uns Kunde, daß entbrannt der Streit.
Doch all' ihr Brausen, all ihr Weben
Es festigt nicht des Winters Macht;
Laßt toben sie! Die Sonne lacht!
Der Völkerfrühling muß erstehen!
Hoch flattert das Panier!
Die Freiheit bringen wir!
Dem Völkerbund treu immerdar
Ist Deutschlands Proletar.

Ein musikalisches und ein patriotisches Volksfest soll es sein, das an diesem Sonntag Einheimische und Auswärtige auf [illegible] Festanger versammelt. Nicht nur dem Liede, das aus froher Kehle klingt, sondern auch den nationalen und [illegible] Nebenabsichten seiner Veranstalter sind alle die Vorbereitungen gewidmet, die in den vergangenen Tagen in Augenschein genommen werden konnten; [illegible] ist der Grund, weshalb wir [illegible] ein großer Teil des Volkes dem an[illegible] „Volksfest“ kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen. [illegible] gefänglichen Absichten könnten unser Interesse gewinnen, der damit verbundene unmännliche Herrendienst schreckt freie Seelen von jeder Mitwirkung zurück. Mit vielen Stimmen aus dem Lager unserer Gegner erkennen wir den gemütveredelnden, erhebenden Wert des Gesanges an, begrüßen wir jede ehrliche, von Nebenabsichten freie Förderung des guten Volksliedes in den breiten Massen und soweit Männer sich zusammenfinden, um durch Pflege des Volksgesanges einer Nivellierung der musikalischen Genüsse, wie sie heute leider gang und gäbe sind, vorzubeugen, fühlen wir uns eines Sinnes mit ihnen. Wir erheben selbst unsere Stimme, so oft als die Gelegenheit sich bietet, für den alten deutschen Liederschatz, der in unseren Tagen unter Gassenhauern und tändelnden Operettenmelodien zu ertrinken droht. Doch es ist eine schöne Illusion, zu glauben, daß dieses einmütige Ziel in der bestehenden Klassengesellschaft ein paar Festtage lang die Scheidungen aufheben könnte, die an allen Werkeltagen den Mensch vom Menschen trennen. Auch dort, wo das frohe Lied erklingt, läßt die Weise und der Text gar bald erkennen, in welcher Klasse der Sänger seine Zugehörigkeit findet, welchem Gotte er seinen Dienst weiht. Und vom ersten Begrüßungswort bis zum letzten Schritt des festlichen Zuges am morgigen Sonntag wird kein Zweifel darüber sein, daß die Arrangeure es verstanden haben, das Volksfest zu einer politisch-nationalen Demonstration für den Klassenstaat herauszuputzen, in dem der Arbeiterschaft die Rechte versagt werden, die man patriotischen Sängern, Turnern, Radfahrern, Kriegern gewährt.

So lange das Proletariat unter seinem Drucke seufzt, so lange man ihm sein gleiches Recht verweigert, so lange das Lied monarchische Institution und Personen preisend mit viel schönen Reden besingt, so lange wird die Stimme des Arbeiters im Chore fehlen. Sie ist einem höheren, edlerem Ziele geweiht, einem Streben, das die Klassen- und Rassen- und Ländergrenzen überbrückt und die Menschheit mit einem gemeinsamen Bande umschlingt. All das Getue von der „Wahrung der Ostmark“ durch das Sing- und Trinkfest in Schlesiens Hauptstadt kann dem ernsten Manne nur ein Lächeln abnötigen, die Entwickelung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wird doch durch andere Kräfte bewerkstelligt als durch das deutsche Lied. Darum setzen wir ihm das freie Lied entgegen, das keinen Herrscher, keine Großen, kein umgrenztes Vaterland und keinen Gott im Himmel besingt, sondern das den Marsch der Arbeiterbataillone in eine rosige Zukunft begleitet, in welcher die Klassengegensätze nicht nur in fröhlichen Feierstunden, sondern ein für allemal ausgerottet sind. Wer in diesen Gesang einstimmen will, der findet dazu Gelegenheit in den Vereinen des Arbeitersängerbundes, wo aus vollen Kehlen der brennende Wunsch langunterdrückter Brüder nach Glück und Sonne ertönt.

Und bis wir in eifrigem Ringen
Die mächtigen Feinde besiegt,
Da sollen aufs neue erklingen,
Die Lieder, vom Sturme gewiegt.

Sie sollen die Welt durchhallen
Und retten ein freies Geschlecht.
Sie sollen als Losung erschallen
Im Kampfe für Freiheit und Recht!

Ein Jubiläum des Mittelalters.

Ein Jahrzehnt ist nunmehr verflossen, seit das sogenannte neue Handwerker- und Innungsgesetz in Kraft trat, durch das das deutsche Handwerk, wie die Zünftler hofften, gerettet werden würde. Diese Hoffnungen haben sich, wie vorauszusehen war, nicht erfüllt. Gleichwie galvanisierte Mumien wirkliche Kraft und wirkliches Leben nicht in sich bergen, konnte auch das mittelalterliche Zunftwesen im Zeitalter der Maschine trotz künstlicher Pflege nicht mehr zu wirklichem Einfluß gelangen. Die Klagen des Handwerkerstandes haben sich in den letzten zehn Jahren keineswegs vermindert. Darüber täuscht auch der Umstand nicht hinweg, daß „bezahlte Agitatoren“ wie wir sie in den von Handwerkergroschen bezahlten Sekretären der Handwerkerkammern vor uns sehen, in einemfort von einer „Rettung“ reden. Das Zunftwesen hat dem eigentlichen Handwerk bisher nichts eingebracht, mindestens aber nicht so viel, als ihm durch den neuen Zolltarif und die neuen Steuern genommen wurde. So herrscht gegenwärtig unter den kleinen Handwerkern allgemeiner Mißmut über all das, wovon sie seiner Zeit gar viel erhofften. Insbesondere ist durch das Gesetz die Interessensolidarität zwischen Meistern und Gesellen nicht gefördert, sondern gänzlich zerstört worden. Nicht dem Ausgleich der gegenwärtigen Interessen, nicht dem gegenseitigen Vertrauen und dem gemeinsamen Zusammenwirken von Meister und Geselle hat das Gesetz gedient, sondern die Klassengegensätze im Handwerk sind unter ihm von Jahr zu Jahr immer schärfer geworden. Das neue Innungsgesetz war vor allen Dingen der Entwickelung von Arbeitgeberverbänden förderlich und in diesen haben stets die ärgsten Arbeiterfeinde die Führung in den Händen gehabt. Von jener Seite aber wurde nie daran gedacht, in den einzelnen Gewerben ehrlich auf Frieden zu halten, sondern nur daran die Gehilfenschaft eventuell mit Gewalt niederzuhalten und durch die so heraufbeschworenen Kämpfe ist manche Existenz von kleinen Handwerkern vernichtet worden, zum Vorteil der Großen. So haben die letzten zehn Jahre das Handwerk etwa keineswegs dem „goldenen“ Mittelalter näher gebracht, sondern sie haben es völlig in die Sturm- und Drangperiode der modernen Klassenkämpfe hineingezogen, aus der nur der Sozialismus zum Frieden führen kann.

Auch ihre sonstigen Aufgaben haben die Innungen nur zum allergeringsten Teil erfüllt. Wir sind objektiv genug, um zu wissen, daß sie sie beim besten Willen nicht zu erfüllen vermochten. In der Lehrlingsausbildung hat sich gegen früher nur sehr wenig gebessert und wo eine Besserung eintrat, etwa durch Einführung von Lehrlingsskalen zur Beseitigung der ärgsten Lehrlingszüchterei, dann sind sie nicht von den Innungen freiwillig herbeigeführt worden, sondern die Gewerkschaften haben solche Besserungen in harten Kämpfen erzwingen müssen. Die Zahl der Meister, deren berufliches Können selbst allzugering ist, um Lehrlingen eine geeignete Ausbildung zu geben, ist noch immer nicht gering. Der Kern der Sache liegt aber darin, daß selbst der tüchtigste Meister Lehrlinge nicht ordentlich ausbilden kann, wenn es ihm, wie es oft vorkommt, selbst an geeigneter Arbeit fehlt. Darüber hilft auch kein Befähigungsnachweis hinweg. Das zahlungsfähige Publikum, das auf gute Arbeit Anspruch erhebt, läuft in die großen Geschäfte und der kleine Handwerker kann schließlich noch froh sein, wenn er seine Fähigkeiten an Reparaturarbeiten anzuwenden vermag.

Was wir an nützlichen Dingen emporsprießen sehen, Genossenschaften von Handwerkern, Schulen, Meisterkurse usw. konnte auch ohne die Innungen ins Leben treten. Oft sogar haben wir konstatieren müssen, daß die Innungen gerade die dem Handwerk nützlichen Einrichtungen bekämpften, so zum Beispiel die Verlegung des Unterrichts in den Fortbildungsschulen für Lehrlinge auf die Tagesstunden.

Die Reichsregierung hat über die Durchführung des Handwerkergesetzes Untersuchungen angestellt und wird das gewonnene Material dem Reichstage in seiner nächsten Session in Form einer Denkschrift vorgelegt werden. Wir sind auf das Ergebnis nicht neugierig. Rings um uns her sehen wir das kleine Handwerk nach wie vor im schweren Konkurrenzkampfe mit dem Großkapital. Wie früher herrscht Armut und Not in den Kreisen der kleinen Handwerker Und diese Not ist noch gesteigert worden, indem alle Lebensmittel, Werkzeuge und Fournituren durch den neuen Zolltarif erheblich verteuert wurden. So ist gegenwärtig mehr als je der Platz des kleinen Handwerkers an der Seite des Proletariats, denn an der Seite der „Großen“ wird ihm in Wirklichkeit doch nur das Fell über die Ohren gezogen

Eine Schreckensstatistik.

Im Jahre 1906 sind im 6. (schlesischen) Armeekorps 633 strafbare Handlungen zur endgiltigen Entscheidung gekommen. Verurteilung erfolgte in 566 Fällen, Freisprechung in 65 und zwei Fälle endigten mit Einstellung des Verfahrens. Die Zahl der angeklagten Personen betrug 662. Davon wurden 586 verurteilt, 74 freigesprochen und gegen 2 das Verfahren eingestellt.

Erkannt wurde auf Zuchthausstrafen von mehr als fünf Jahren gegen 1, zwei bis fünf Jahren 1, und weniger als zwei Jahre Zuchthaus 4 Personen. Auf Gefängnisstrafen von zwei und mehr Jahren wurde erkannt gegen 11, ein bis zwei Jahren 22, drei bis zwölf Monaten 79, ein bis drei Monaten 61, eine Woche bis einen Monat 56 und weniger als eine Woche gegen 32 Verurteilte. Auf Festungshaft wurde gegen 2 Angeklagte erkannt, auf Haft ebenfalls gegen 2. Strenger Arrest wurde über 161 Angeklagte, Mittelarrest über 81, gelinder Arrest über 9 und einfacher Arrest über 3 Personen verhängt. 55 Angeklagte wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Daneben wurde erkannt: auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte gegen 10 Verurteilte, Polizeiaufsicht gegen 3, Entfernung aus dem Heere gegen 6, auf Degradation gegen 13 Vorgesetzte, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes gegen 87 Verurteilte. Vorbestraft waren: militärisch 95, bürgerlich 303. In Trunkenheit begangen wurden 35 Delikte. Die strafbaren Handlungen betrafen: Fahnenflucht in 10 Fällen, Achtungs-Verletzung 34, Ungehorsam 135, Widersetzung 5, tätlichen Angriff gegen Vorgesetzte 4, Beleidigung und vorschriftswidrige Behandlung Untergebener 10, Soldatenmißhandlung 20, Diebstahl 69, militärischen Aufruhr 1, Brandstiftung 2, andere gemeine Verbrechen 11 Fälle. In der Statistik steht von achtzehn deutschen Armeekorps das sechste, schlesische, an achter Stelle.

Leicht Gepäck.

Von Georg Herwegh.

Ich bin ein freier Mann und singe
Mich wohl in keine Fürstengruft,
Und alles, was ich mir erringe,
Ist Gottes liebe Himmelsluft.
Ich habe keine stolze Veste,
Von der man Länder übersieht,
Ich wohn', ein Vogel nur im Neste,
Mein ganzer Reichtum ist mein Lied.

Ich dürfte nur, wie ander, wollen,
Und wär' nicht leer davon geeilt,
Wenn jährlich man im Staat die Rollen
Den treuen Knechten ausgeteilt;
Allein ich hab' nie zugegriffen,
So oft man mich herbei beschied,
Ich habe fort und fort gepfiffen,
Mein ganzer Reichtum ist mein Lied.

Der Lenz zahlt Gold aus seiner Tonne,
Ich aus der meinen höchstens Wein;
Mein einzig Gold die Morgensonne,
Mein Silber ist der Mondenschein!
Flieht sich mein Leben herrlich gelber,
Kein Erbe, der zum Tod mir riet;
Denn meine Wiegen pflag' ich selber;
Mein ganzer Reichtum ist mein Lied.

Gern sing' ich Abends zu dem Reigen,
Vor Thronen spiel' ich niemals auf;
Ich lernte Berge wohl ersteigen,
Paläste kamm' ich nicht hinauf;
Indeß aus Moder, Sturz und Wettern
Sein goldnes Los sich mancher zieht,
Spiel' ich mit leichten Rosenblättern;
Mein ganzer Reichtum ist mein Lied.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Verbrecher an Kindern treibt in Berlin sein Wesen. Im Norden der Stadt wurde Freitag Mittag von einem anscheinend Geisteskranken eine Reihe grauenhafter Mord- und Mordversuche an schulpflichtigen Kindern vorgenommen. Ein bürgerlich gekleideter Mann lockte in der [illegible]straße ein etwa achtjähriges Mädchen an sich, verging sich an ihm in einem Hausflur und schlitzte ihm dann den Leib auf. Ehe der Verbrecher festgenommen werden konnte, verübte er dasselbe Vergehen an vier weiteren Mädchen. Der anscheinend geisteskranke Mörder hat sich der Verfolgung durch die Polizei bisher zu entziehen vermocht. Drei der Opfer sind ihren Verletzungen erlegen, zwei Kinder ringen im Krankenhause mit dem Tode. Im Norden Berlins herrscht furchtbare Aufregung.

Das Königliche Polizeipräsidium setzt eine Belohnung von tausend Mark auf die Ergreifung des Mannes aus. Alle Polizeireviere sind angewiesen, möglichst viele Patrouillen auf die Straße zu werfen, um aufmerksame Umschau nach dem Täter zu halten. Er soll gut gekleidet sein. Nach einer anderen Meldung ist nur eines der Kinder bisher gestorben.

Die Schwiegermutter des in Karlsruhe [illegible] Rechtsanwalts Hau [illegible], [illegible], erhielt ihre Entlassung aus dem [illegible], der sie [illegible].

[illegible]. Vor einiger Zeit war in Frankfurt am Main der [illegible] verschwunden. Wie sich [illegible], ist er von zwei Gaunern [illegible] entführt worden. Die beiden wurden gestern von der Polizei [illegible] abgefangen, als sie einen [illegible] entführen wollten. Es ist der [illegible] Karl [illegible] aus Hannover und der [illegible] aus [illegible] und Offenbach. Sie nahmen es ihren Opfern [illegible] Handtaschen weg und begingen dann Erpressungen an deren Eltern.

[illegible] Schreibpulte in einer Nacht zu erbrechen muß selbst für die geschicktesten Diebe keine Kleinigkeit sein. Das Kunststück haben in der vergangenen Nacht einige Spitzbuben [illegible], die der bekannten Verlagsfirma B. G. Teubner in der [illegible]straße zu Leipzig einen Besuch abgestattet hatten. Die eingeheimste Beute von etwa hundert Mark [illegible] wird die [illegible] tätigen Einbrecher allerdings etwas enttäuscht haben.

Zwei Geschwister überfahren. Ein Motorwagen der Stadtbahn in Halle überfuhr zwei Kinder eines Straßenbahnschaffners. Ein fünfjähriger Knabe war sofort tot, seine vierjährige Schwester wurde schwer verletzt.

Fünf Italiener aus Maner, die verdächtig [illegible], den dreifachen Raubmord in Kleinburbusch begangen zu haben, trafen Freitag Mittag unter Bedeckung von zehn Polizisten und einem Kommissar in Bonn ein und wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Verzweiflungstat eines Bruders. Ein schweres Verbrechen eigener Art wurde in dem Oertchen Ghiffa am Lago Maggiore begangen. Vor einigen Tagen war der Grundbesitzer Antonio Moretti von den Aerzten für wahnsinnig erklärt worden. Der Bürgermeister sandte, dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge, den Gemeinderichter und zwei kräftige Burschen in das Haus des Geisteskranken, um ihn in das Irrenhaus bringen zu lassen. Dieser merkte das Herannahen der drei Personen und flüchtete in die naheliegenden Waldungen. Viele Stunden wurde er dort gesucht, ohne gefunden zu werden, so daß endlich die Verfolgung aufgegeben wurde. Moretti irrte noch zwei Tage umher, dann kehrte er Nachts in das Dorf zurück und steckte seines Bruders Paolo Gehöft in Brand. Paolo wachte erschreckt auf und eilte hinaus, um das Feuer zu löschen. Dem widersetzte sich aber der Wahnsinnige mit aller Gewalt. Paolo wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er rasch seine Flinte herbeiholte und seinen Bruder durch einen Schuß schwer verletzte. Dann überließ er den Verwundeten und das Haus ihrem Schicksal und floh mit seiner Familie in die Wälder. Am nächsten Tage fanden die Carabinieri den Irren blutüberströmt in seinem unversehrt gebliebenen Zimmer des Hauses vor und schafften ihn in die Irrenanstalt. Ueber den Verbleib Paolos fehlt bisher jede Spur.

Eine Verzweiflungstat. Im Beisein seines [illegible] Sohnes erschoß der Kaufmann Wildendorf seine Frau aus Verzweiflung über den Verlust seines Vermögens. Wildendorf war seit einiger Zeit [illegible], er wurde verhaftet und nach [illegible] ins Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Ein neuer Handelshafen. Dieser Tage ist der neue Hafen von Brügge dem Verkehr [illegible] worden. Damit wird die alte Handelsstadt wieder ihrer früheren Bestimmung zugeführt. Brügge war früher eine der blühendsten Städte des alten Handelsbundes. [illegible] die Engländer die Rohstoffe aus ihren Kolonien ein, die in der schon damals hoch entwickelten Textilindustrie zur Verwendung kamen. Die feinen Webwaren und Spitzen von Flandern waren in aller Welt berühmt; von dem Stapelplatz Brügge aus fanden sie ihren Weg über die ganze damals bekannte Welt. Im [illegible] mehr, Antwerpen [illegible] mehr und mehr die Vorherrschaft [illegible] der [illegible], der Hafen von Brügge [illegible]

* Eine Generalversammlung für den Wahlkreis Breslau (Land)-Neumarkt findet Sonntag, den 28. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Auf der Tagesordnung steht: Geschäftsbericht und Abrechnung, der deutsche Parteitag und Verschiedenes. Die Genossen werden hiermit auf diese wichtige Versammlung aufmerksam gemacht und ersucht, vollzählig zu erscheinen. Ein patriotisches Sängerfest darf uns nicht hindern in der Ausübung unserer Pflichten für die Partei. Diejenigen, die trotzdem ein Vergnügen daran finden, sich bei dem Festzuge drängen und stoßen zu lassen, möchten wenigstens rechtzeitig erscheinen, um an der Versammlung teilnehmen zu können.

Der Vorstand.

* Unternehmergelüste. Die Firma Josef Brück, Möbelhandlung, Nikolaistraße 16/17, beschäftigt unter anderem auch einige Beizer und Polierer, die einem Vorarbeiter namens Anton Zalejski unterstellt sind, welcher seine größte Annehmlichkeit darin erblickt, die ihm unterstellten Arbeiter mit allen möglichen ungehörigen Ausdrücken zu reizen sucht, um dann die betreffenden Arbeiter im Kontor bei dem Herrn Chef zu denunzieren. Die Arbeiter, dieser Behandlung müde, nahmen mit der Firma Rücksprache, betreffs Abstellung dieses Zustandes, welches auch zugesagt wurde. Leider sind Unternehmer-Versprechen von kurzer Dauer und so mußten die Arbeiter schon am anderen Morgen ersehen, wie der Vorarbeiter vom Chef, Herrn König, wieder mit seinen alten Befugnissen ausgerüstet wurde. Die betreffenden Arbeiter legten hierauf einmütig die Arbeit nieder. Die Beizer und Polierer wollen sich nun erst zweimal besinnen, ehe sie sich unter das Joch des Herrn Zalejski begeben.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Holzarbeiterverband. Sonntag, den 28. Juli Stichwahl zwischen den beiden Koll. Karl Dietrich und Louis [illegible]. Die Wahl findet im Lokal „Zu den zwei Polacken", Schmiedebrücke 44, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, sich an der Wahl zu beteiligen, ehe er sich zu den Feiern des Sängerfestes begibt. Die Lokalverwaltung.

* Achtung, Maurer! Am Dienstag, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung der Mitglieder des Zentralvereins der Maurer statt, zu welcher die Poliere recht zahlreich erscheinen müssen.

* Achtung, Glaser von [illegible], Krananern und Umgegend! Sonntag Nachmittag 3 Uhr Zusammenkunft [illegible] zwecks einer wichtigen Besprechung. Genosse [illegible] hält das Referat.

Aus Schlesien und Posen.

[illegible], 21. Juli. Eine öffentliche Frauenversammlung tagte, nachdem [illegible] vorher angemeldet worden waren, hier in dem Lokale von [illegible]. Genossin [illegible] referierte unter dem Beifall und Zustimmung der Anwesenden über „Das Vereins- und Versammlungsrecht auf dem Lande". Er wies gleich zu Anfang darauf hin, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, ehe es möglich war, diese Versammlung abhalten zu können. [illegible] (Siehe Nr. 173 der „Volkswacht".) In der darauf folgenden Diskussion meldete sich niemand zum Wort [illegible] Anhänger der Sozialdemokratie waren. Mehrere der Anwesenden ließen sich in den sozialdemokratischen Verein aufnehmen.

Ohlau, 27. Juli. Eine öffentliche Maurer-Versammlung. Am Dienstag tagte in Schmidts Lokal eine gut besuchte Versammlung der Maurer, in welcher Kollege [illegible] einen Bericht erstattete über den Grund des Streiks usw. In der Diskussion wurde die Frage der Aufhebung des Streiks und die Verhältnisse der Bauten über die nicht bewilligenden Firmen besprochen. Ein großer Teil der Kollegen war für das Fortbestehen des Streiks und der [illegible]. — Eine Kolonne [illegible] Einführung von Bauarbeiterarten [illegible]. — Die Kollegen aller Orte werden darauf hingewiesen, den Ohlauer Maurern gegenüber die Solidarität hochzuhalten.

[illegible], 27. Juli. [illegible] [illegible] am Donnerstag [illegible] Ausflug. Sammelpunkt war [illegible] Vereinslokal [illegible] an der [illegible] Gerichtsstraße vorbei [illegible]. [illegible]

[illegible] Volk verlassen, die [illegible] Der wird der alte Zustand zu neuen [illegible] und bereits verbindet eine direkte Tramwaylinie [illegible] mit Hals in Ostrau.

Eine Vermummten-Affäre, die nach der Aufführung [illegible] im Frieslang [illegible] in der Wohnung eines [illegible] zu den Kriminalbeamten [illegible] Kommissar [illegible] an Kriminalrat [illegible]. [illegible]

Eine neue Tropfsteinhöhle. Ueber die Auffindung einer [illegible] Tropfsteinhöhle [illegible]

Der Mörder von Goarrivo(?) [illegible]. Die Auffindung der [illegible] in Tarnow hat die von Untersuchungsbehörden [illegible]

Eine „humane" Hinrichtung. Man berichtet aus Newyork: [illegible] die Hinrichtung des zum Tode verurteilten Mörders [illegible] Waschington. Als der Delinquent auf den elektrischen Stuhl gesetzt und der Strom eingeschaltet wurde, [illegible] [illegible]. Zweimal wurde versucht, den Strom zu verstärken.

Neueste Nachrichten.

Hochverrat?

Berlin, 27. Juli. Wegen Verleitung zum Hochverrat soll gegen den bekannten Anarchosozialisten Friedeberg Anklage erhoben werden. Das schwere Verbrechen soll durch die Uebersetzung einer harmlosen Broschüre über Militärdienstverweigerung begangen sein.

Der geisteskranke Kinderräuber.

(Siehe: Aus aller Welt.)

Berlin, 27. Juli. (H. T.-B.) Der Verbrecher an dem Kinde [illegible] konnte bis heute Morgen noch nicht ermittelt werden. Die Polizei hatte zwar bereits eine Verhaftung vorgenommen, und wäre der Verhaftete von der wütenden Volksmenge fast gelyncht worden, doch erkannte das zurechnungsfähige verletzte Kind in dem Verhafteten den Täter nicht wieder. In der [illegible] Allee, wo die zweite Tat begangen wurde, fand ein Knabe bald darauf auf einem Fund in der Nähe des Tatortes einen Zettel, der mit einem Teil einer [illegible] beschrieben war. In der linken Ecke des Zettels befand sich ein Totenkopf mit zwei Knochen und dem Worte Gift. Die beiden Seiten des Zettels enthielten die Worte: „Weiche, weiche, in fünf Minuten bist Du eine Leiche. Hier in der Nähe befindet sich ein Kinderräuber. Dieser Zettel ist abzugeben bei der Polizei. Ich habe ein Kind in der [illegible] Straße, in der [illegible] Allee und in der [illegible] Straße geraubt." Aus verschiedenen [illegible] Merkmalen dieses Zettels schließen Sachverständige, daß es sich um einen Geisteskranken handelt. Das Mordinstrument ist bisher nicht aufgefunden worden. Auch vermutet man, daß die Mädchen mit dem zweiten Teil der Schnur umgebracht worden sind.

Gegen das Kriegsgericht.

Haag, 27. Juli. (H. T.-B.) Große Sensation erregt der Antrag der belgischen Delegierten, die Signatarmächte sollen für die Zeit von fünf Jahren [illegible] Schiedsgericht [illegible] werden können.

Eine Verhaftung.

Petersburg, 27. Juli. (H. T.-B.) In Moskau wurde der [illegible] verhaftet. [illegible]

[illegible]

[illegible], 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

[illegible] auf dem Balkan.

[illegible], 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

Verbrechen und Unglücksfälle.

[illegible], 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

Essen, 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

Frankfurt, 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

[illegible], 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

[illegible], 27. Juli. (H. T.-B.) [illegible]

[illegible]

Dampfer vom Unwetter überrascht. Der Blitz tötete zwei Studenten, ein dritter trug schwere Verletzungen davon. Vier weitere Mitglieder der Gesellschaft wurden verwundet.

Stettin, 27. Juli. Die Konfektionsschneider haben dem „Vorwärts" zufolge beschlossen, bei acht tarifbrüchigen Firmen in den Streik zu treten.

Berlin, 27. Juli. (H. T.-B.) Der hiesige japanische Botschafter hat im Auftrage seiner Regierung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes das am 14. Juli d. J. abgeschlossene neue Abkommen zwischen Japan und Korea im Wortlaut mitgeteilt.

Söul, 27. Juli. (H. T.-B.) Marquis Ito verlangt sofort die Entfernung von japanischen Truppen, um den Kaiser von seinem koreanischen Anhang zu trennen und die koreanischen Truppen aufzulösen.

Belfast, 27. Juli. (H. T.-B.) Die Ausständigen erneuerten gestern ihre Angriffe gegen die Automobile im Hafen. Die Polizei versuchte mehrfach einzuschreiten, mußte aber jedesmal den Rückzug antreten.

New York, 27. Juli. (H. T.-B.) Die Hitze hält an und fordert noch täglich viele Opfer.

Washington, 27. Juli. (H. T.-B.) Die nichtorganisierten [illegible] machen die Regierung darauf aufmerksam, daß mehrere Explosionen auf Kriegsschiffen wahrscheinlich seien, weil das von dem Pulvertrust gelieferte rauchlose Pulver minderwertig sei. Sie verlangen eine Untersuchung.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Schauspielhaus. Der amüsante Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?", der bei seiner Premiere und den folgenden Aufführungen einen großen Erfolg errungen, wird heute und die folgenden Tage wiederholt. Billets im Vorverkauf an der Kasse und [illegible] sowie im Verkehrsbureau Barasch.

* Breslauer Sommer-Theater. (Liebichs Etablissement.) „Fräulein Josette — meine Frau" übt unverminderte Zugkraft aus. Der lustige Schwank geht auch heute, Sonnabend, mit den Damen Hennig, Steinmann und Stamm und den Herren Runke, Jordan, Sageler und Stein in Szene.

* Kolossal-Rundgemälde am Friebeberg. Wenn es gilt, die Sehenswürdigkeiten Breslaus zu nennen, dann muß das Rundgemälde-Panorama am Friebeberg mit an erster Stelle genannt werden. Namentlich die vielen Gäste, die bei uns weilen, wollen wir darauf aufmerksam machen. Direkt neben dem Sängerfestplatze gelegen, bietet es in der naturgetreuen Darstellung der „Völkerschlacht bei Leipzig" ein Schaustück, wie es in gleich trefflicher Ausführung nicht oft zu sehen ist. Kein Fremder scheide von Breslau, ohne dem Panorama einen Besuch abgestattet zu haben.

* Zeltgarten. Nur noch wenige Tage das vorzügliche Programm; aus den sensationellen Nummern Original-Salome-Tänzerin [illegible], welche wirklich wieder einmal eine Neuigkeit für Breslau ist. Aber auch die anderen Spezialitäten leisten vortreffliches, besonders ist es die Mammut-Truppe, welche mit ihrem Schienenbahnnummer [illegible] Staunen erregen. Gebührend Interesse beansprucht auch die internationale Damen-Ringkampf-Konkurrenz. Am Dienstag veranstaltet die Direktion aus Anlaß des Sängerfestes einen großen Sommernachtsball, welcher sicherlich angenehm und amüsant zu werden verspricht. Sonntag, Vormittags von 11—1½ Uhr: Große Künstler-Vorstellung mit Damen-Ringkampf. Nachmittags beginnt das Konzert der Hauskapelle um 5 Uhr, die Vorstellung um 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

* Palmengarten. Das zwei Minuten vom Hauptbahnhofe gelegene Konzertetablissement auf der Gartenstraße mit der prächtigen Dekoration „Venedig in Breslau" ist namentlich jetzt für den Sängerfestbesuch bestens zu empfehlen. Die schön ausgestattete Saaldekoration ist eine Sehenswürdigkeit der Residenz. Anläßlich des Sängerfestes veranstaltet die Direktion am Montag und Dienstag großen Sommernachtsball mit 2 Kapellen und vielen neuen Ueberraschungen. Vorher findet großes Doppelkonzert bei freiem Entree statt. Am Sonntag Vormittag ist von 11—2 Uhr großes Frühschoppen-Konzert, am Nachmittag beginnt das Konzert um 5 Uhr.

* Tonhallen. Die Damen-Ringkampf-Parodie von R. Pommerig erregte auch in diesem Jahre große Heiterkeit. Bekanntlich ist es Herr Pommerig als echter schlesischer Bauer mit seiner Tochter Anna und Frl. Fummel als moderne Frau, die sich an dem Ringkampf beteiligen und den Besuchern wahre Lachsalven entlocken. Zum Schlußakt ist ein Sensations-Programm zusammengestellt, dem Pommerig noch eine Original-Burleske, die sich auf das Fest bezieht, hinzufügen. Auch wird der Saal und Garten entsprechend dekoriert, um den Sängern ein recht freundliches Willkommen zu bereiten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Sonnabend, den 27. Juli.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Niedschl.	Max.	Min.	
Bresl. Sternw.	17	NW 2	0,3	19	14	halbbedeckt
[illegible]	[illegible]	NW 2	gering	24	14	-
Beuthen O.S.	14	SO 1	0	22	10	heiter
[illegible]	15	NO 1	3	24	11	bedeckt
Schneekoppe	7	N 4	0	12	6	wolkig
[illegible]	14	SO 1	0	25	12	heiter
Görlitz	12	NW 1	1	23	15	bedeckt
[illegible]	15	SW 3	0	23	14	halbbedeckt
Ostrowo	17	still	0	21	16	-

Standesamtliche Nachrichten.

Todesfälle. II. Droschkenbesitzersfrau Bertha Schaefer, geb. [illegible], 59 J. — Metalldreher August Gomer, 67 J. — Arbeiterfrau Ida Tschentscher, geb. Dittel, 36 J. — Arbeitersfrau Christiane Sander, geb. Giesser, 67 J. — Kaufmann Sali Rosenthal, 48 J. — Johanna, T. des Kutschers Franz Gulde, 3 J. — Schuhmacher Josef Zimmermann, 26 J. — Sackhändlersfrau Ernestine Daniel, geb. Pante, 60 J. — Elsbeth, T. des Bauarbeiters Alfred Schneider, 1 J. — Verw. Stadtrat und Stadtälteste Bertha [illegible], geb. Rosenthal, 57 J. — Handelsfrau Ernst Bechalik, 54 J. — Prokurist August Frank, 51 J. — Willy, S. des Eisenbahnschaffners Friedrich Jansch, 3 M. — Walter, S. des Tischlers Hermann Schmidt, 11 M. — Kaufmann Viktor Gottschling, 49 J. Handelsmann Wilhelm Stengel, 22 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Max Hillmann, 1 J. — Maschinenmeister Hermann Gollnick, 49 J. — Erich, S. des Gastwirts Paul Schiedewolf, 5 M. — Franz, S. des Fabrikarbeiters Franz Engel, 9 M. — Bahnarbeiter Paul [illegible], 17 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Josef Marx, 4 M.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

Frl., Alteneck. Die Lebensversicherungspolice ist pfändbar.

Eisenbahnkutscher. Wie die Zeit der militärischen Uebung [illegible] an den Lohnverwalter [illegible]. Richten Sie an den Gemeindevorstand unter Beifügung des Militärpasses den Antrag, Ihnen die Steuern zu erlassen.

O., Gutbrunn. Wenn Sie wegen Körperverletzung [illegible] Sie nicht bekommen, ist allerdings zweifelhaft, zumal es sich um einen Beamten handelt.

S. N. Wir nehmen [illegible] Abonnement zum Andenken [illegible] angezeigt, können wir Ihnen nicht sagen. Wenden Sie sich bitte an einen Fachmann.

Am 27. d. Mts. starb nach kurzer Ruhe, unser Vater, Sohn und Bruder, der Maler

Max Hubrich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, vormittags 10 Uhr. Trauerhaus: Lessingstraße 26. 3763

Am 26. d. Mts. verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser treuer Kollege

Franz Royda

im Alter von 37½ Jahren.

Ein treues Andenken bewahren ihm

Die Breslauer Hut- und Mützenschneider.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital. 3767

Städtische Strassenbahn
und
Elektrische Strassenbahn Breslau.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., 12 Uhr mittags ab verkehren vom Ring, Siebenburfürstenseite, bis nach dem Festplatze am Friedeberge und in umgekehrter Richtung alle 5 Minuten direkte Wagen beim Jäger, bei welchem Fahrscheine zum Preise von 10 Pf. pro Person ausgegeben werden. Außerdem geben die Städtische Straßenbahn Breslau und die Elektrische Straßenbahn Breslau Aktien-Gesellschaft Umsteigefahrscheine zum Preise von 15 Pf. pro Person aus, welche zur Benutzung aller Linien der beiderseitigen Netze, ausgenommen der Strecke Cöwitzer Friedhöfe—Cöwitz, berechtigen. Umgestiegen kann werden von einer Bahn auf die andere am Sandgericht, Ecke Graupenstraße und Museumplatz, Ecke Höfchenstraße. Beide Einrichtungen erstrecken sich auf die Zeit bis zum 31. Juli d. Js. einschließlich.

Elektrische Strassenbahn Breslau. — Städtische Strassenbahn Breslau.

Der grosse Feuerschaden

den meine Firma erlitten hat, erforderte eine genaue Abtaxierung des Schadens, verbunden mit der Aufnahme des umfangreichen Warenlagers. Hierdurch verzögert sich der von meiner hiesigen, wie auswärtigen Kundschaft — mit größtem Interesse nachgetragte —

Brand-Ausverkauf,

noch um einige Tage. Näheres wird an dieser Stelle bekanntgegeben. — — —

3780 Kaufhaus Carl Pantiel.

Gebrauchte Fahrräder

2 gebrauchte Räder à 15 u. 20 Mk.

1 Cyklon-Halbrenner 65 Mk. 1 Herwod 35 Mk. 1 Stahlrad, gut erhalten, 40 Mk. 1 Weil-Tourenrad 40 Mk. 1 Germania 40 Mk. 1 guter Opel-Rad 45 Mk. 1 fast neuer Cyklon-Halbrenner mit Doppelgelege reine Dunlop-Trektreifen 95 Mk.

1 Corona-Rad, 4 Wochen im Gebrauch, 70 Mk.

2 gebr. Nähmaschinen 15, 20 u. 25 Mk.

darunter auch Rundschiffchen. 3250

Orkan-Fahrräder Fahrradteile-Fabrik, Breslau, Klosterstraße 15.

Beste Hauswaschseifen.

Spezialität:

Weiße Schmierseife

von ausserordentlicher Waschkraft in Block- oder Kamille-Rinnen

1. Rinner Seife	Brutto 12½ Pfd.	Mk.	2.75
" "	25 "	"	5.50
1. Pond-Rinner (Doppelt) mit Seife	10 "	"	2.00

empfiehlt

Rudolph Balhorn, Breslau II.

Verkaufsstellen: Neue Schweidnitzerstr. 4, Friedrich Wilhelmstr. 9, Albrechtstr. 3. Fabrik: Stiefel- u. Junkernstraße.

Cito- und Panther-Fahrräder.

General-Vertr.: Joh. Swienty, Höfchenstr. 28.

Vorführung gerne. — Gebrauchte Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen. — Eigene grosse Reparatur-Werkstatt.

Ersatz- und Zubehörteile stets vorrätig billig. 3758

Schauspielhaus

Gleiwitzer Straße 1.

Sonntag, 8 Uhr: „Haben Sie nichts zu verzollen?"

Sonntag, 8 Uhr: „Haben Sie nichts zu verzollen?"

Breslauer Sommer-Theater.

Liebich's Etabl.

Sonnabend und Sonntag: „Fräulein Jenette — meine Frau".

Anfang 8 Uhr.

Im Garten: Mittels-Konzert.

Victoria-Theater

(Zimmerscher Garten).

Folies-Caprice.

Schlager auf Schlager!

Im Garten: Frei-Konzert. Vom Sonntag gültig.

Zeltgarten.

Dir. H. Krafusch.

Einziges Sommer-Varieté.

Anläßlich des Sängerfestes

Gala-Künstler-Vorstellung

Riesen-Programm.

Außerdem wirkliche

Damen-Ringkampf-Konkurrenz.

Kein Theaterstück.

10 Ringer Kampfkünstler 10

die bedeutendsten des Kontinents.

Morgen Sonntag Vorm. von 11—1 Uhr

Künstler-Vorstellung mit Damen-Ringkampf.

Programm 10 Pf.

Scala-Theater

Nikolaistraße 27.

Gastspiel der Amerikanischen Detektiv-Company

Tick Carter

Neu! Neu!

Der Größte Schlager der Saison

Morris

der Verbrecher-König.

Grosses Doppel-Gastspiel

W. Brakmann vom Deutsch Amerikanischen Theater Berlin; L. Waldemar vom Sommer-Theater Breslau.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Im Saal: Großes Kränzchen. Anf. 4 Uhr. Ende 1 Uhr. Entree 10 Pf.

Falsengarten.

Dir. H. Krafusch.

2 Kapellen.

Schliersee Bauern-Kapelle.

„Nanpold".

Vorankündigung. Anläßlich des Sängerfestes Montag und Dienstag:

Festball.

2 Kapellen.

Zuerst für Fremden.

NEUE! NEUE!

Kolossal-Rundgemälde

zur Schlacht.

Die Völkerschlacht bei Leipzig.

Eintritt 50 Pf. Kinder u. Schüler 10 Pf. Garderobe bei Gebr. Wessely 30 Pf. Geöffnet täglich bis zur Dunkelheit.

Ich wohne jetzt

Sternstraße 55

Ecke Gabitzenthal.

Dr. Gassmann.

Steinbruchschmiede

werden in gediegener und kunstgerechter Arbeit gefertigt von

Meissner Granitwerk Oswald Köhler Meissen (Sachsen).

Mädchen u. Frauen z. Schmuggeln

zur Kreditlisten f. s. w. b. 3765

Gitschin, Trebnitzerplatz 2, II.

Frauen u. Mädchen

zur Vorzugsbedienung auf Gold-Geschäft, kann, kann Damen u. Mädchen im Hause, welche Wäsche nähen kann, Damen für machen bei Sachen. Taschenstraße 78, 1.

Pfänder-Auktion

Albrechtstraße Nr. 46. Verlängerung bis 6. August. [3750

1 neue Nähmasch. mit Kasten und Zubehör, 2 Jahre Garantie, für 45 Mk. 1 Schuhmachermasch., 36 Mark bei Rosenfeld, Ring 1. 3210

Eleganter Plüsch-Diwan, 2 dunkle Nußbaumschal-Bettstellen k. zu verk. Ankerstraße 1, I. Vorm. 9—11, Nach. 4—7. 3822

Kniekeier Käsebruch

3 oder 4 Stück 10 Pf. große Portion 10 Pf.

Fleischerstraße 28, im Hofe.

Pfandleihe

Schmiedebrücke 28, II.

leihe: Gold, Silber, Wäsche, Kleider, Betten, photogr. Apparate, Pianinos, Pelze, Juwelen u. s. w. 3768

Achtung Pöpelwitz!

Hiermit zur Kenntnis, daß ich am 1. August Bärenstraße 33, ein Holz-, Kohlen- u. Brikett-Geschäft eröffnen werde und bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll

3784 Karl Knappe.

Möbel Spiegel. Polsterwaren

in eigener Werkstatt von mir selbst Meisterhand gefertigt. 43

Kein Abzahlungsgeschäft gegen bar oder gegen Teilzahlung.

Preise enorm billig.

Kleiderspind	100	Mk.
Tischtisch	18	"
Trumeau mit Muschelaufsatz	60	"
Schrank	60	"
Bettstelle	45	"
Spiegel mit Schubkasten und Muschelaufsatz	25	"
Diwan in guten Stoff	30	"
Chaiselongue mit Matratze	30	"
Nachtstuhl mit hoher Lehne	4	"

Teppiche, Gardinen, Läufer und sämtl. sonst. Einrichtungsgegenstände nur bei

F. Pauer, Sandstr. 5.

Rohtabak-Handlung

G. Wutke, Ursulapl. 4.

Breslau paßt auf

die größte Gelegenheit und Sensation! Anzüge von 10 Mk. [3850

Nur Neu! Neu! Neu! Ein Ring 15 Mk. Konfirmanden-Anzüge 15 Mk.

Anzug-Fabrik Weidenstraße 17, I.

Am 24. Juni bin ich von der Schmiedebrücke 53 nach der

Neuen Adalbertstr. 123.

übergesiedelt und empfehle mich den geehrten Gästen und Gewerkschaftsmitgliedern bei Bedarf von

Kriegs. Frankenstein ehl.

Gastwirtschaft.

J. Sachner.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Gesetzbuch, Gesetzbuch, Kommentar gegen Mietsrecht von Rich. Lipinski.

Preis pro Exemplar 50 Pfennige.

Die Broschüre ist jedermann auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.

Durch unsere Expedition zu beziehen.

Sänger-Gruss!

Mel.: „Wie schön bist du mein Schätzchen".

Mein Serien-System schließt vor Uebervorteilung.

Nur ein Preis.

Serie I Mk. 16.— jeder Herren-Anzug
Serie II Mk. 21.— " " "
Serie III Mk. 26.— " " "

Maß-Abteilung, Serie IV:

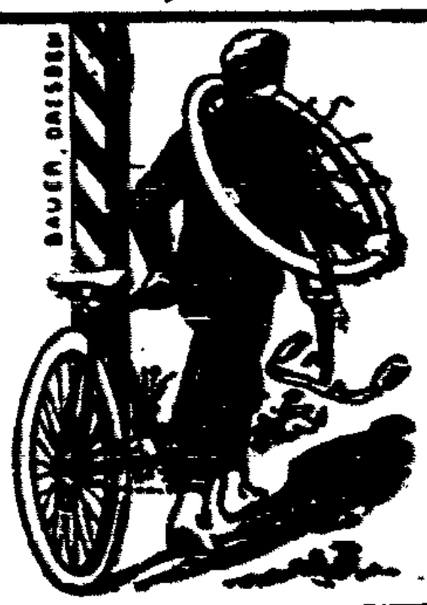
Jeder Herren-Maß-Anzug prima Arbeit und Sitz à 33 Mk. 3768

Blitz Kaufhaus Blitz

Ohlauerstraße 13, I. Etage, Ecke Schuhbrücke.

A. Puschmann

Breslau, Altbüßer Straße 15/21



gebe ich wegen Reparatur meines Rades.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

M. Grau Nachf.

Albrechtstrasse 39, I. Etg.

Reine Abteilung. 3768

Elegante Ausstattung. Herren- u. Damen-Konfektion. Bequeme Abzahlung.

Mitglieder des Arbeiter-Radfahrer-Bundes 10%.

Victoria- und Fix-Fahrräder

sind im Gebrauch am besten und billigsten.

H. Schurzmann,

Gräbschenerstraße Nr. 39. 3768

Grösste Reparatur-Werkstatt.

Dominikaner. Heute letztmalig: **Renoville-Steger.** Anfang 7½ Uhr.

Intimes Theater Odi Bimmelim Tagesdirektion. Täglich: 10 bis 2 Uhr nachts. Abwechslungsreiche Vorstellungen. Sonntag: Kaffee-Konzert.

Böttchers Cabaret

Neue Gasse 17—19.

Täglich Eröffnung abends 11 Uhr, an 7½ Uhr nachmittags Stadtkapelle-Konzert.

Fr. Pfingst, Iserstr. 48.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.

Zu Gunsten: Großes Frei-Konzert.

Montag: Kinderball.

[2737] Th. Pfingst.

Ball-Saal „Königsgrund".

Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.

Mittwoch: Familien-Kränzchen.

W. Scholz.

Tivoli

an Muhra vergrößert!

Jeden Sonntag: Grosser Fest-Tanz.

Wilhelmsburg

Breslauer-Straße 54.

Jeden Sonntag: Grosser Tanz.

Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Pauls.

„Ballhof", Schießwerderplatz 12.

Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.

Wilh. Jenke's Etablissement

Telephon 6462. Telephon 5264. Telephon 5462.

Jeden Sonntag:

Großes Tanzvergnügen. — Garten-Konzert.

Montag: Gesangs-Unterricht mit Sänger und Sängerinnen.

Sonntag mit Garderobe in Wiener Mode:

[2735] Wilh. Jenke.

Villa Liebich

Otto Thamm.

Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Eintritt frei.

J. Neugebauer's Etablissement, Schönbrunnstraße.

Jeden Sonntag: Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Gut gepflegte Biere. — Billige Speisen.

[2736] R. O.

E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Eichen".

Telephon Nr. 2035. Telephon Nr. 2035. Telephon Nr. 2035.

Jeden Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.

Jeden Dienstag: Kaffeekränzchen. [2738] R. O.

Bergkeller

Inhaber: R. Wachtmann.

Jeden Sonntag: Gr. Tanzvergnügen.

Donnerstag: Gesellschaftstanz.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: Oeffentlicher Tanz bis 1 Uhr.

Jeden Dienstag: Gesellschaftstanz, ausgeführt von den Mitgliedern des Gesangvereins „Germania". Neue Tänze werden in kurzen Zwischenpausen gelehrt.

„Schwarzer Bär"

Oderstraße.

Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.

Hochfeines Bier. — Kaffee. — Kuchen. [2739] Oswald Scholtz.

Mr. Fuchs

Restaurant u. Garten-Etablissement. Hirschstraße 36.

Heute Sonntag im Garten: Sommerfest-Konzert. Ausführender mit Gesang, Gebirgs-Humorist, Gebirgs-Jodler, Duettist, Gitarrevirtuose etc. Im Saale: Großer Tanz. Neue Tänze. Neue Tänze. Neue Tänze.

Dienstag: Gesangs- und Gesellschaftstanz. [2740]

Karl Weisse's Etablissement

Hirschstraße Nr. 23. [2741]

Jeden Sonntag: Öffentliches Tanzvergnügen.

Heute neue Tänze. Jeden Dienstag Gesellschaftstanz.

Es ladet ergebenst ein: R. O.

Wollin's Ball-Säle Pöpelwitz

Heute Sonntag: Oeffentlicher Tanz.

Letzter Heller

Inhaber: J. Pachmann.

Heute Sonntag: Großer Tanz.

Jeden Mittwoch: Gesellschaftstanz und Stiftungsfest.

Carl Lampa's Etablis. Gross-Mochbern.

Sonntag, den 28. Juli 1907:

I. Stiftungs-Fest

[illegible]

Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren gratis. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Um zahlreiche Beteiligung bittet ergebenst

Der Vorstand.

Die geehrten Teilnehmer werden gebeten, sich zahlreich einfinden zu wollen.

Jappich's Garten-Etabl. „Zum Heinrichsturm" Gräbschen.

Sonntag, den 4. August [2742]

Großes humoristisch-Garten-Konzert

ausgeführt von der bekannten Breslauer Jumbo-Kapelle unter Leitung des Musikers Herrn Kuhschwalb.

Vorgeführt: „Der lustige Spaßmacher", musikalischer Natur-Humorist etc.

Großes Kinder-Freudenfest

ausgeführt von dem bekannten Kinderfest-Komponisten Herrn Kurt Wenzel-Breslau.

Kinderfest-Komitee tritt. Original-Kinderfest-Ehrenzeichen.

Schüler- und Gesellschaftsballe bei bequemster Gelegenheit.

Um 8 Uhr: Auflösung des Kinder-Gesellschaftstanzes „Rosenkönigin", im Saal zu Ehren Ihrer Majestät der Königin Luise von Preußen.

Eintritt 4 Uhr. Kinder 4 Pfennig. Erwachsene 30 Pfennig.

Kinder mit Begleitung der Eltern frei.

Kinder ohne Begleitung der Eltern 10 Pfennig.

Jedes Kind erhält ein Gratis-Geschenk.

Es ladet ergebenst ein: Johanna Jappich.

Belustigungen aller Art: Kegelbahn, Schießstand, Karussell, Pfennigfuchs etc.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 11. August statt.

Gold. Zepter

47 Kaiserstraße 47.

Heute Sonntag, den 28. Juli cr.: Großes öffentl. Tanzkränzchen.

Von 10 Uhr: Großer Gesellschaftstanz. Damen- und Gesellschaftstanz.

Es ladet ergebenst ein: R. Schlesinger.

Theodor Bentscher's Restaurant-Café, Gartenstraße 50.

Jeden Sonntag: Großes Kinder-Konzert. Anfang 4 Uhr.

Im Saale: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein: R. O.

Wilhelmshöhe

Gartenstraße 125. Gartenstation der Elektr. Bahn.

Jeden Sonntag: Von 4—6 Uhr: Garten-Freikonzert.

Zu Gunsten: Grosser öffentlicher Tanz ohne Entree.

Von 7 Uhr ab: Gesellschaftstanz. — Gute kühle Getränke.

Es ladet ergebenst ein: [2743] C. Pesch.

Carl Bräuer's Festsäle

„Zur Grünen Tannenhöhe"

Gartenstraße 20/22.

Jeden Sonntag: Großes öffentl. Tanzvergnügen.

Es ladet ergebenst ein: R. O.

„Kurgarten" Kleinburg.

Neue Saal — Neuerbaute Bühne.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen-Eröffnung.

Mittwoch: Frei-Konzert u. Kaiser-Kränzchen.

Anfang Tanzmusik 4 Uhr. Grosse Familienkränzchen.

Es ladet ergebenst ein: R. O.

Kaffeehaus Kleinburg (Schlesien)

Inhaber: Paul Sommer.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen-Eröffnung.

Jeden Dienstag: Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein: R. O.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kaiser"

Neuegarten Nr. 20/22. [2744] Inh.: A. Franke.

Jeden Sonntag: Grosses Tanzvergnügen.

Donnerstag: Kaffeekränzchen und Gesellschaftstanz.

Etablissement „Schweizerhof".

Zillen- und Gartenstraße-Ecke.

Jeden Sonntag: Grosser öffentl. Tanz.

Es ladet ergebenst ein: R. Hamann.

Hansel's

Café, Pöpelwitz, „Deutscher Kaiser".

Sonntag: Oeffentlicher Tanz.

Montag 4 Uhr. Im Garten: Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr.

Etablissement Belvedère

Ohlauer Chaussee 30.

Jeden Sonntag: Großes Garten-Konzert. Vorführer: Grosse Immunität.

Damen- und Gesellschaftstanz.

Jeden Mittwoch: Kaffeekränzchen. Donnerstag: Gesellschaftstanz.

Zappeinhof — Morgenau.

Inhaber: Alois Wenzel. — Gutbesuchte Ausflugsstation.

Jeden Sonntag: Großer Zelt-Tanz.

Gut gepflegte Biere. — Gutbesetzte Küche. — Kaffee, 5 Uhr. — Garten 500 Pers.

Blaschke's Etablissement, Sarganeck.

Tel. 7406. [2745] Tel. 7406.

Jeden Sonntag: Großer öffentl. Tanz.

Gutbesuchte Sonntags-Gartenkonzerte und Gesellschaftstanz. R. O.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.

Jeden Sonntag: Großes Tanz-Vergnügen.

Jeden Montag: Gesellschaftstanz mit kleiner Unterhaltung.

Das empfiehlt in reiner empfehlender Angelegenheit.

Ein gutes Zeichen Wirt. R. O.

Bürger-Säle

Morgenau.

Heute Sonntag:

In allen 3 Sälen

Gr. Fest-Kränzchen. 2 volle Orchester.

Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.

Entree pro Person 10 Pfg. — Gesellschaften 50 Pfg.

Sommer- und Winter-Preise.

Gute Belustigung für Jung und Alt.

Eingeführt: Grosses Gala-Rettich.

Fürstensäle-Morgenau früher (Hagedorn)

Jeden Sonntag: Gemütliches Tanzvergnügen

in beiden Sälen.

Jeden Montag: Gesellschaftstanz m. Pfingstunterhalt. Jeden Dienstag: Kaffeekränzchen.

Garten haben zwei Säle und ein großer Garten gratis zur Verfügung.

Es ladet ergebenst ein: [2737] Jeh. Lampe.

Gräbschen

Traugott Pätzer's Kaffeehaus u. Garten

Gleich vor der Stadtbahn.

Heute Sonntag: Gr. Tanz.

Dienstag: Elitekränzchen.

Mittwoch: Schwarzwälderkaffee, Kaffeeklatsch, Stiftungsfest. [2735] Telephon 2034.

Gräbschen.

Franz Burr's Café u. Garten-Etabl.

Heute Sonntag:

Grosses Tanzvergnügen.

Heute Tanzmusik. — Montag: Gesellschaftstanz. [2734]

Harmonie, Gräbschen,

Inhaber: E. Pätzmann.

Familien-Etablissement I. Ranges. Telephon 2208. [2733]

Heute Sonntag: Gross. Tanz bis 1 Uhr.

Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen. Gesellschaftstanz.

Dürrgoy

R. Wichmann's Etablissement.

Sonntag, den 28. Juli: Gr. Tanz.

Gebrüder und Dienstleute. [2734]

Kl.-Tschansch

Winkler's Etablissement.

Jeden Sonntag: Tanz. Neues Gartenkonzert. Gebrüder.

Es ladet freundlichst ein: Herm. Winkler.

Hartlieb

Wilh. Hadel's Etabl. „Zur neuen Sennhütte".

Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.

Gutes Bier.

Es ladet ergebenst ein: [2726] R. O.

Klettendorf

Carl Thamm's Saal- u. Garten-Etablis.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.

Treffpunkt aller organisierten Vereine Breslaus.

Ein recht zahlreicher Besuch bittet [2747] R. O.

Gerichtskretscham Kl.-Gandau

Phillipp's Saal- und Garten-Etablissement.

Heute Sonntag:

Grosser Tanz bei vollem Orchester.

Es ladet ergebenst ein: Richard Phillipp.

Etablissement „Heinrichsburg", Cosel.

Telephon 2021. Inh.: H. Kubat. Telephon 2021.

Heute Sommerfest mit Gitter-Blumenschmuck.

Sonntag: Es ladet ergebenst ein: R. O.

Maria-Höfchen

Müller's Etablissement.

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen

[illegible]

Oswitz. Volksgarten

Inhaber Gustav Hoffmann.

Jeden Sonntag:

Grosses Tanz-Vergnügen

Es ladet ergebenst ein: Gustav Hoffmann.

Oppelner Schlossbräu

Schlosshauptbrauerei Oppeln.

Hell-Pilsner Lager nach Münchner Art Bockbier empfiehlt in Gebinden, Krügen und Flaschen

Breslauer Niederlage, G. m. b. H.

Ohlauerstraße 17.

2. Beilage zu Nr. 174 der „Volkswacht".

Sonntag, den 28. Juli 1907.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. Juli.

Geschichtskalender.

27. Juli.

1830 Beginn der Pariser Julirevolution.
1881 „Kleiner" Geheimbundprozeß in Leipzig.

28. Juli.

1750 Der Komponist Johann Sebastian Bach in Leipzig †.
1794 Robespierre geköpft.
1804 Der Philosoph Ludwig Andreas Feuerbach in Landshut †.
1824 Der französische Schriftsteller Alexander Dumas der Jüngere in Paris *.
1874 J. B. v. Schweitzer †.
1904 Der russische Minister Plehwe in Petersburg ermordet.

---

* **Am Sonntag ist auf dem Sängerfestplatze dadurch Platz für die auswärtigen Gäste geschaffen worden, daß man das Volk einfach durch einen hohen Eintrittspreis heraus vertrieb. Eine Mark kostet das Billet nur für den Festplatz, mit diesem Preise ist dafür gesorgt, daß die „hochpatriotischen" Veranstalter unter sich bleiben und die „Gäste" aus Stadt und Provinz,** soweit sie nicht zur Klasse der gespickten Portemonnaies gehören, als Zaungäste sich den Wert des Vergnügens von weitem ansehen dürfen. Damit ist die reinliche Scheidung von der Arbeiterklasse, die ja bei solchen Gelegenheiten sonst immer wieder auf ein paar Tage vergessen zu werden pflegt, von der Gegenseite wieder gezogen. Am Montage, wenn die Proletarier in der Werkstatt fronden müssen, tuns 30 Pf. wieder. Demgegenüber können wir nur wiederholen, daß man auch für diese 30 Pf. nicht mehr sieht, als am 3. Pfingstfeiertage in Popelwitz, daß sich also über den Ausschluß am Sonntag kein Mensch zu grämen braucht.

* **Der Sänger-Festzug,** der sich am Sonntag Nachmittag von der Oderwache nach dem Festplatze bewegen wird, gliedert sich in sieben Gruppen, auf die sich außer den Musikkapellen, den Festwagen, begleitenden Reitern usw. folgende 81 Sängerbünde verteilen werden:

1. Anhaltischer Sängerbund, 2. Badischer Sängerbund, 3. Bayrischer Sängerbund, 4. Berliner Sängerbund, 5. Chemnitzer Sängerbund, 6. Deutscher Sängerbund in Böhmen, 7. Deutscher Sängerbund in Mähren, 8. Deutscher Sängerbund in Oesterreich-Schlesien, 9. Deutscher Sängerbund in Rumänien, 10. Deutscher Sänger-Gauverband im südlichen Mähren, 11. Elb-Havel-Sängerbund, 12. Erzgebirgischer Sängerbund, 13. Frankfurter Sänger-Vereinigung, 14. Fränkischer Sängerbund, 15. Henneberger Sängerbund, 16. Hessischer Sängerbund, 17. Jeschken-Iser-Gau-Sängerbund, 18. Julius Otto-Bund-Dresden, 19. Kärntner Sängerbund, 20. Leipziger Gausängerbund, 22. Lodz (Russisch-Polen) Sängerbund, 23. Maintal-Sängerbund, 24. Mecklenburger Sängerbund, 25. Mittel-Erzgebirgischer Sängerbund, 26. Mittelmuldentaler Sängerbund, 27. Mittelpommerscher Sängerbund, 28. Mittelschlesischer Gebirgs-Sängerbund, 29. Mittelschlesischer Sängerbund, 30. Nieder-Oesterreichischer Sängerbund, 31. Niedersächsischer Sängerbund, 32. Niederschlesischer Sängerbund, 33. Nürnberger Sänger-Genossenschaft, 34. Oberlausitzer Sängerbund, 35. Ober-Oesterreichisch-Salzburgischer Sängerbund, 36. Oberschlesischer Sängerbund, 38. Oderländischer Sängerbund, 39. Ost-Thüringer Sängerbund, 40. Pabianicer Männergesangverein, 41. Pfälzischer Sängerbund, 42. Posener Provinzial-Sängerbund, 43. Preußischer Provinzial-Sängerbund, 44. Provinzial-Liedertafel Tassen, 45. Revaler Liedertafel, 46. Rheinischer Sängerbund, 48. Rödeltal-Sängerbund, 49. Sächsischer Elbgau-Sängerbund, 50. Sächsisch-Obererzgebirgischer Gausängerbund, 51. Salzburger Sängerbund, 52. Sängerbund an der Saale, 53. Sängerbund der Schlesischen Oberlausitz, 54. Sängerbund des Meißener Landes, 55. Sängerbund des Regierungsbezirks Köslin, 58. Sängerbund Ostmark, 59. Sängerbund Saxonia, 61. Sängerbund [illegible]-Auertal, 62. Schlesischer Sängerbund (e. V.) (ohne Breslauer Vereine), 63. Schwäbisch-Bayerischer Sängerbund, 64. Schwäbischer Sängerbund, 65. Siebenbürgisch-Deutscher Sängerbund, 66. Steirischer Sängerbund, 67. St. Petersburger Sängerkreis, 68. Süd-Mark ([illegible]) Sängerbund, 70. Thüringer Sängerbund, 71. Tiroler Sängerbund, 72. Tomaszower evang. Kirchen-Gesangverein, 73. Vereinigte Männergesangvereine in Hamburg und Altona, 74. Vereinigte norddeutsche Liedertafeln, 77. Vogtländischer Sängerbund, 77. Warschauer Gesangverein, 78. Westfälischer Sängerbund Canon, 79. Zgierzer Männergesangverein, 80. Zwickauer Sängerbund, 81. Zyrardower Gesangverein.

Die Zusammensetzung der einzelnen Gruppen ist nachstehend wiedergegeben:

Gruppe 1 (Aufstellung Rosenthalerstraße—Schießwerderplatz): Magistratsreiter; 3 Wagen und der Leitung des engeren Ausschusses; eine kostümierte Musikkapelle (Trainbataillon Nr. 6); Ehrenjungfrauen in 8 Wagen (vom Rathause ab); sechs Ritter mit Standarten; Bundesbannerwagen mit Vratislavia; Sängerbünde; 2. Musikkapelle (Infanterie-Regiment 51); Sängerbünde; 3. Musikkapelle (Leib-Kürassier-Regiment 1); Kriegsliedwagen mit Wotan und Freya, begleitet vom Mittelschlesischen Sängerbunde; 4. Musikkapelle ([illegible]); Sängerbünde.

Gruppe 2 (Aufstellung: Kosselstraße—Schießwerderstraße). 5. Musikkapelle (Gren.-Regt. 11); Kirchenliedwagen mit der hl. Cäcilia, begleitet von den Mitgliedern des Breslauer M.-G.-V. Liedertafel; Sängerbünde; 6. Musikkapelle (Infanterie-Regiment Nr. 50); Liebesliedwagen mit Heinrich dem Vierten und Frau Minne, begleitet vom M.-G.-V. Breslauer Lehrer; Sängerbünde.

Gruppe 3 (Aufstellung: Wäldchen): 7. Musikkapelle (Grenadier-Regiment 10); Trinkliedwagen mit Rodensteiner, begleitet vom Breslauer M.-G.-V. „Fidelio"; Sängerbünde.

Gruppe 4 (Aufstellung: Matthiasstraße, Matthiasplatz (westliche Seite), Bismarckstraße): 8. Musikkapelle (Füs.-Regiment 38); Sängerbünde; 9. Musikkapelle (6. Fußartillerie-Regiment); Sängerbünde; 10. Musikkapelle (Zivilkapelle); Volks- und Wanderliedwagen mit Rübezahl, begleitet vom Breslauer M.-G.-V. „Schall"; Sängerbünde.

Gruppe 5 (Aufstellung: Matthiasplatz (östl. Seite), Trebnitzerstraße): 11. Musikkapelle (Westfälisches Füs.-Regt. Nr. 37); Sängerbund; 12. Musikkapelle (6. Feldart.-Regt.); Sängerbünde.

Gruppe 6 (Aufstellung: Matthiasstraße): 13. Musikkapelle (6. Jäger-Bataillon); Wagen des patriotischen Liedes, begleitet vom [illegible] M.-G.-V. in Breslau; Sängerbund; 14. Musikkapelle (Infanterie-Regiment Nr. 154); Sängerbund.

Gruppe 7 (Aufstellung: Palaisstraße—Wilhelmsufer): 15. Musikkapelle (Infanterie-Regiment 156); Frühlingsliedwagen, gestellt und begleitet vom [illegible] M.-G.-V. in Breslau; Sängerbund; 16. Musikkapelle (Pionier-Bataillon 6); Breslauer Turner und Sängerbund; 17. Musikkapelle (Zivilkapelle); Wagen [illegible], gestellt vom M.-G.-V. Quartett in Liegnitz; [illegible] Breslauer Vereine.

Ueber die Marschroute des Zuges, dessen Aufstellung in Vorstehendem erfolgt, sei folgendes mitgeteilt:

Der Zug beginnt um 3 Uhr Nachmittags mit Gruppe 1 an der Oderturmwache und führt über die Universitätsbrücke durch das Kaisertor, Schmiedebrücke, Albrechtstraße, Ohlauerstraße, Schuhbrücke, Hintermarkt, die vier Seiten des Ringes bis zum Rathaus-Eingang. Vor diesem hält der Zug zur Uebergabe des Banners. Die Wagen mit den Ehrenjungfrauen und den Ehrengästen reihen sich hier ein. Sodann erfolgt der Weitermarsch durch die Schweidnitzerstraße, Neue Schweidnitzerstraße, Kaiser Wilhelmstraße bis Moltke-Denkmal, rechts ab durch die Charlottenstraße, Höfchenplatz. An der Wegkreuzung mit der Hohenzollernstraße östliche Seite hält die Spitze des Zuges bis zu den Wagen mit den Ehrengästen einschließlich, der andere Teil der Gruppe 1 eventuell Gruppe 2 marschiert bis zur Grenze des Kaiser Wilhelm-Platzes und macht Halt. Die Spitze des Zuges marschiert nun mit dem inzwischen herangerückten Teil der nachfolgenden Gruppen auf dem östlichen Teil der Hohenzollernstraße über den Kaiser Wilhelm-Platz weiter bis zum Friedeberg, hier biegen die Wagen der Ehrengäste rechts an die Straßenseite und lassen den ganzen Festzug an sich vorüberziehen, schließen sich aber nach Vorbeiziehen des letzten Festwagens diesem an bis zum Festplatz. Durch diese Anordnung ist den Sängern Gelegenheit gegeben, den größten Teil des Festzuges zu sehen und sich gegenseitig zu begrüßen. Auf dem Festplatz geleiten die Führer und Ordner des Zuges denselben über den Festplatz bis hinter die Festhalle, wo der Zug sich auflöst. Während des Vorbeimarsches vor dem Podium, auf welchem die Ehrenjungfrauen stehen, treten die Fahnenträger und Fahnenjunker aus dem Zuge und stellen sich vor dem Podium auf, worauf die Fahnen mit dem Erinnerungsbande und der Medaille geschmückt werden. Nach Schmückung der Fahnen werden dieselben durch die Fahnenträger und Fahnenjunker zur Abgabe und Aufstellung der Fahnen auf der Galerie in die Festhalle geleitet. Die Auflösung des Zuges erfolgt erst hinter der Festhalle. Die im Zuge befindlichen Festwagen und Equipagen fahren die Kaiser Wilhelmstraße weiter, biegen in die Kürassierstraße ein und setzen ihre Fahrt fort über die Gabitzstraße nach der Stadt zurück, die Festwagen auf die ihnen angewiesenen Standorte, die Equipagen nach ihrem Heim.

* **Ein Streit in der Steingutfabrik.** Der Arbeiter Kudrisch, der in der technischen und sanitären Steingutwarenfabrik beschäftigt war, ist auf eine recht eigenartige Weise entlassen worden. Er beanspruchte vor dem Gewerbegericht von dem Fabrikbesitzer eine Lohnentschädigung für zwei Arbeitswochen von zusammen 46 Mk. Herr Dr. Giesel beantragte die Abweisung der Klage mit der Begründung, daß die Entlassung mit vollem Rechte erfolgt sei, der Kläger hätte den Werkmeister Huse aufs schwerste beleidigt. Der Hergang des Vorfalls hätte sich folgendermaßen abgespielt. Der Brennermeister Huse hätte mit dem Arbeiter Bieneck Streit gehabt, weil Bieneck den Anordnungen des Meisters nicht nachgekommen sei. Der Streit entspann sich im Brennhause. Der Kläger, der in der Nähe arbeitete, hätte unbefugter Weise sich in den Streit gemischt und gerufen: Haut ihn, faßt ihn am Schlunge, haut den Lump usw. Eine solche schwere Beleidigung dürfe man nicht hingehen lassen. Der Kläger bestritt entschieden, diese Aeußerung getan zu haben. Zwei Arbeiter bekundeten, daß Kudrisch nur gerufen habe: Man, laß Dir das nicht gefallen, laß nicht locker, mich wollte er auch hinauswerfen. Dagegen behauptete der Geschäftsführer, Herr Dreise, aufs bestimmteste, daß K. und kein anderer geschimpft und die beleidigenden Worte gebraucht habe. Als er den Skandal hörte, sei er dazu gekommen und habe sich unbemerkt hinter den Rücken des Kudrisch gestellt und da die Schimpfereien gehört. Er habe auch sofort den Kläger umgedreht und ihn gefragt, wen meinen Sie? Er habe aber nur etwas gestammelt. Kudrisch und die Zeugen bemerkten, daß es sehr leicht möglich sei, daß die Worte gefallen sein mögen, es haben aber im Brennhause viel Arbeiter gestanden und diese mögen geschrien haben, denn Meister Huse scheint nicht gerade beliebt zu sein. Herr Dr. Giesel bemerkte, die Arbeiter hätten sich mit Kudrisch solidarisch erklärt und die Arbeit eingestellt, sie sei aber bald wieder aufgenommen worden, denn der Arbeiter-Ausschuß hätte die Entlassung als berechtigt angesehen. Das Gewerbegericht stellte sich in dieser Sache auf Seite des Arbeitgebers. Nach der Beweisaufnahme hielt es die Entlassung als gerechtfertigt und wies den Kläger mit seinem Anspruch kostenpflichtig ab. Uns erscheint das eine auffallend, daß Herr Dreise ins Brennhaus gelaufen kommt und sich schnurstracks hinter den Kudrisch stellt, zu welchem Zweck? er hat also darauf gelauert, bis K. irgend etwas tun wird, um ihn hinauszuwerfen. Der Arbeiter-Kommission scheint dieser Umstand noch nicht bekannt gewesen zu sein.

* **Das Quartett im Café Royal.** Im Café Royal spielte bisher ein Quartett bestehend aus 4 Musikern. Mit diesen hat der Inhaber des Cafés, Herr Peichel, einen Vertrag geschlossen, der, wie alle derartigen Verträge, den Musikern große Pflichten auferlegt, aber keine Rechte enthält. Bei diesen Vereinbarungen kommt gewöhnlich nur der Wille des Arbeitgebers zur Geltung. Die Leute sind verpflichtet von Abends 10 Uhr bis Morgens 5 Uhr zu musizieren, und wenn dann noch Gäste im Lokale anwesend sind, die das Verlangen haben, noch mehr „Musik" zu hören, dann müssen die Musikanten noch aufspielen. Jeder der vier Spieler erhält einen Lohn von etwa 10 Mark ohne Verpflegung. In jeder derartigen Musikkapelle kommen Streitigkeiten vor, die zuweilen in Tätlichkeiten ausarten. Kirchhereien spielen da die Hauptrolle. In den Verträgen befindet sich eine Klausel — und auch Herr Peichel hatte es sich ausbedungen, daß die Entlassung sofort erfolgen kann und der Vertrag als aufgehoben gilt, wenn durch den Streit Störung verursacht wird. Von dieser Klausel hat Herr Peichel Gebrauch gemacht und den Kapellmeister entlassen, der vor dem Gewerbegericht gegen den Wirt Klage anstrengte und von ihm eine Monatsgage von 300 Mk. forderte. Dem Entlassenen wurde zur Last gelegt, daß durch sein Auftreten unliebsame Störung hervorgerufen worden sei, was der Kläger aber entschieden bestritt. Der Sachverhalt in dieser dunklen Affäre ist folgender: Das Quartett hatte bis 5 Uhr Morgens die Gäste des Cafés mit seinen Weisen unterhalten, um diese Zeit befand sich im Lokal noch ein einzelner Gast, wahrscheinlich ein Protz, der den Splendiden spielte, er schenkte der Kapelle noch eine Doppelkrone mit dem Wunsche, daß sie noch etwas spielen solle. Das tat sie ganz gern, damit der Wirt auch eine Einnahme haben sollte, denn der feine Gast ließ auch die Champagnerflaschen knallen und lud die Herren Musiker bei jeder Pause zum Trinken ein. Die Geister wurden erregt und es kam zwischen dem Kapellmeister namens Wegl und einem Mitwirkenden zu einem heftigen Streit, der in eine solenne Keilerei ausartete. Der Schlußeffekt war die Entlassung Wegl's, denn die übrigen Mitspieler waren [illegible]. Nicht unerwähnt soll es sein, daß bei dem Gelage auch eine Dame mitwirkte. Das Quartett und die Dame wurden als Zeugen vernommen. Einer schob die Schuld auf den andern. Unseres Erachtens ist eine vollständige Klärung des Vorgangs nicht erreicht worden. Nur das eine kann als feststehend angenommen werden, daß eine Störung nicht vorgekommen sein kann, denn der feine Gast war bombenmäßig betrunken und hat nicht gewußt, was vor sich ging und die Dame hatte der Skandal nicht geniert. Trotzdem ist der Kläger abgewiesen worden. Der Beklagte hatte angegeben, daß schon mehrere Male Streitigkeiten unter den Musikern vorgekommen sind. Der Skandal ist Morgens zwischen 6 und 7 Uhr passiert. So geht es in Cafés zu. Wenn ein anständiges Lokal 5 Minuten nach 11 Uhr schließt, erhält es einen Strafbefehl wegen Uebertretung der Polizeistunde.

* **Zoologischer Garten.** Auch unser Zoologischer Garten hat alle Anstrengungen gemacht, um sich den fremden Gästen in würdiger Verfassung zu zeigen. Die umfangreichen Neu- und Umbauten sind vollendet, die Kanalisation ist ganz durchgeführt und die durch diese übel mitgenommenen Wege sind wieder in Stand gesetzt. So können wir hoffen, daß unser Garten mit seinen schönen gärtnerischen Anlagen, seinen umfangreichen und prächtigen Tierhäusern und seinem reichen Tierbestande den fremden Gästen gefallen wird. Zu den für die Festtage getroffenen Vorbereitungen gehört auch eine reich illustrierte Festnummer der Konzertzeitung, die einen „Rundgang durch unseren Garten" enthält, in dem aus dem vielen Sehenswerten auf das Wichtigste hingewiesen ist.

Für die am Montag, den 29. Juli, Mittags 12 bis ½2 im Zoologischen Garten stattfindende Matinee des Königsberger Männergesangvereins „Melodia" wird von vielen Seiten das lebhafteste Interesse gezeigt, so daß zu erwarten ist, daß die 100 Mann starke Sängerschar ihre Lieder vor zahlreicher Zuhörerschaft erschallen lassen wird. An diesem Tage sowie am Mittwoch, den 31. Juli, genießen Teilnehmer am Sängerbundesfeste gegen Bezeichnung der Sängerkarte eine Preisermäßigung beim Besuch des Gartens.

Heute, Sonntag, sowie Montag und Mittwoch von 4 Uhr ab Konzert, ausgeführt von der hiesigen Stadttheaterkapelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister Prüwer.

* **Ein Kahn in Gefahr.** In große Gefahr geriet, wie die „Bresl. Morg.-Ztg." meldet, am Donnerstag Nachmittag gegen 3 Uhr ein mit rund 5000 Zentnern Steinkohlen beladener Kahn, der auf der Talfahrt, von Oberschlesien kommend, am Strauchwehr bei dem Zoologischen Garten von der über das Wehr gehenden Strömung erfaßt worden war. Die sofort ausgeworfenen Anker und eine fünf Zentner schwere Schleppkette vermochten das Fahrzeug, der hiesigen Firma Emanuel Friedländer gehörig, nicht mehr zu halten, so daß es sich schräge vor das Strauchwehr legte, wodurch ein Teil des Wehres von jedem Wasserzufluß abgesperrt wurde. Dem sofort herbeigerufenen Schleppdampfer „Flora", der gleichen Schiffahrtsgesellschaft gehörig, gelang es, den Kahn dem Strome gleich zu ziehen und ein Stück stromaufwärts zu schleppen. Danach kappte der hintere Teil des Fahrzeugs gegen die durch die Stadt fließende Strömung, wodurch das Fahrzeug wieder vollständig aufgerichtet wurde. Wäre der Kahn gerade vor das Wehr zu liegen gekommen, so wäre er unbedingt gesunken oder zerbrochen, da die gegenwärtig über das Wehr gehenden Wogen noch über einen Meter hoch sind, welchem Druck selbst ein eiserner Kahn nicht stand zu halten vermag.

* **Einbruch in eine Würfelbude auf dem Sängerfestplatz.** Einem Wurstfabrikanten wurde auf dem Festplatz eine Bude erbrochen, indem ein Vorhängeschloß an derselben gewaltsam geöffnet wurde. Der Dieb trank acht Flaschen Bier aus und eignete sich ein Anzahl Schürzen und ein Paar Handschuhe an. Nach den vorgefundenen Blutspuren zu schließen, muß er sich bei dem Einbruch an den Händen verletzt haben.

* **Aus dem Stadtgraben gelandete Leiche.** Am 24ten dieses Monats Morgens wurde aus dem Schweidnitzer Stadtgraben die Leiche einer etwa 50—60 Jahre alten Frau gelandet und in die Anatomie geschafft.

* **Verhafteter Straßenräuber.** Ein Kutscher, der in den Anlagen bei Kleinburg einer Dame die Handtasche gewaltsam entrissen hatte, ist verhaftet worden.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 25. d. M. 28 Personen eingeliefert.

* **Gefunden wurden:** ein Pompadour, eine Weckeruhr, ein Damenschirm und ein silbernes Armband.

* **Abhanden kamen:** ein Sommerüberzieher, eine silberne Uhrkette, ein goldener Ring mit rotem Stein, eine Brosche mit drei kleinen Steinen, eine goldene Damenuhr, ein Regenschirm mit silbernem Griff und ein Portemonnaie mit 20 Mark und zwei goldenen Ringen.

* **Gestohlen** wurde einer Dame von der Hirschstraße auf dem Bahnhof Salzbrunn ein Pompadour, welcher eine goldene Herren-Remontoiruhr mit Deckel, Nr. 106,581, in einem rotbraunen Lederetui, eine goldene Doublee-Panzerkette, eine Brosche (eine goldene englische Münze mit dem Bildnis der Königin von England) und einen weißen Rosenkranz enthielt; ferner wurde einer Frau aus Prockau auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 20.90 Mark entwendet.

Aus den Gerichtssälen.

Vereitelte Pfingstfreuden.

Wegen schwerer Urkundenfälschung hatte sich ein 16jähriger Laufbursche vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Er war in der Naschmarktapotheke beschäftigt und hatte u. a. auch die eingehenden Postsachen von der Post abzuholen. Eines Tages wurde ihm versehentlich eine Postanweisung über 9.20 Mk. an die Kaffeerösterei von C. W. Müller mit ausgehändigt. Der Apothekenbesitzer quittierte den Empfang des Geldes durch Namensunterschrift, so daß der Laufbursche dieses dann eventuell auf der Post hätte abheben können. Später erst wurde er gewahr, daß die Postanweisung an eine andere Adresse gerichtet war. Er beauftragte den Laufburschen deshalb sie der Post wieder zurückzugeben. Dieser radierte aber die Unterschrift seines Chefs wieder weg und schrieb an die Stelle C. W. Müller, worauf er versuchte, das Geld zu erlangen, um sich davon recht fröhliche Pfingsttage zu bereiten. Auf der Post wurde die Urkundenfälschung indes sofort entdeckt und das Geld gelangte nicht zur Auszahlung. Der Staatsanwalt beantragte in der nunmehrigen Verhandlung gegen den Laufburschen eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis, die der Verurteilte aber hoffentlich nicht zu verbüßen braucht, da ihm der bedingte Strafaufschub zugebilligt wurde.

Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt

hatte sich der Assistenzarzt Hermann [illegible] Horre vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Am Sonntag, den 23. Juni, war er wachthabender Arzt im Thorner Garnisonlazarett. Gegen Abend erschien er in der Kantine und machte Einkäufe. Dabei stellte er an den Sanitäts-Gefreiten Hermes das Verlangen, er solle ihm beim Schluß der Kantine den Schlüssel zu derselben übergeben. Gefreiter Hermes weigerte sich, indem er behauptete, er hätte nach Anweisung seines die Kantine verwaltenden Feldwebels den Kantinenschlüssel nur dem General-Oberarzt auszuhändigen. Assistenzarzt Horre begab sich nun auf sein Zimmer, wo er Besuch erwartete. Da ihn die Weigerung des Sanitäts-Gefreiten ärgerte, ließ er ihn auf sein Zimmer rufen und erteilte ihm jetzt den ausdrücklichen Befehl, ihm als aufsichtführenden Arzt den Kantinenschlüssel zu bringen. Gefreiter Hermes verblieb aber bei seiner Weigerung, trotzdem der Befehl nochmals wiederholt wurde. Da gerade zwei Damen in der Wohnung des Assistenzarztes erschienen, wurde er mit den Worten „sich herauszuwickeln", entlassen, aber am nächsten Tage wegen Gehorsamsverweigerung angezeigt. In der Untersuchung der Angelegenheit erklärte Assistenzarzt Horre, daß er den Befehl zur Schlüsselherausgabe nicht gestellt habe, um eine Revision der Kantine vorzunehmen, sondern nur, um seine Damenbesuche als Begleiterinnen zur Geltung zu bringen.

Vom Gericht wurde angenommen, daß er seine Dienstgewalt zu Privatzwecken mißbraucht habe, was das Militärstrafgesetzbuch mit Gefängnis bzw. in minder schweren Fällen mit Festungshaft bedroht. Nach sehr eingehender Beweisaufnahme beantragte der Vertreter der Anklage 5 Tage Stubenarrest. Das Kriegsgericht war jedoch der Meinung, daß der Angeklagte sich vielleicht [illegible], aber nicht strafrechtlich schuldig gemacht habe, und sprach ihn frei. Bemerkenswert ist noch, daß der Angeklagte nicht die [illegible] einnehmen mußte, sondern am Verteidigertische Platz nehmen durfte, sowie ferner, daß von den vier militärischen Richtern des Gerichtshofs zwei [illegible] waren.

Kriegsgerichte können demnach auch milde urteilen — wenn es sich um Nicht-Gemeine handelt.

Aus Schlesien und Posen.

An die Parteigenossen in der Provinz!

Infolge von Beschädigungen wird von Nr. 3 des „Landboten" eine neue Auflage gedruckt. Wer von dieser Nummer noch Exemplare wünscht, muß sich bis spätestens Montag früh bei Genossen Scholich, Berlin III, Neue Grünstraße 5, 3. Etage, melden.

Achtung, Parteigenossen in der Provinz!

Streikbrecheragenten sind seit mehreren Tagen in Breslau auf der Jagd nach arbeitswilligen Maurern und Zimmerleuten für Berlin. Die organisierten Bauarbeiter haben diesen Herren in Breslau schon manche Enttäuschung bereitet. [illegible] Diese Agenten bedienten sich ausschließlich nur der bürgerlichen Presse. Wir ersuchen die Parteigenossen allerorts, so lange der Berliner Bauarbeiterstreik dauert, [illegible] bürgerlichen Zeitungen im Inseratenteile genau zu verfolgen. Sofern sich darin Annoncen befinden, nach welchen Maurer und Zimmerer nach auswärts gesucht werden, wird gebeten, Nachricht sofort an das Verbandsbureau der Maurer, Berlin VIII, [illegible] 17, gelangen zu lassen.

H. Schmidt, Gauleiter der Zimmerer.

Zur Weberaussperrung in Landeshut.

Die Situation ist zur Zeit noch unverändert. Die hiesigen Textilindustriellen haben sich böse verrechnet. Anstatt durch den Aussperrungsbeschluß die Massen einzuschüchtern, hat man dieselben aufgepeitscht und in die Organisationen hineingetrieben. Die Filiale des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes hat innerhalb zwei Wochen allein einen Zuwachs von 500 neuen Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. So rächt sich bitter die Aussperrungswut der Textilindustriellen. Was Reden von Engelszungen nicht vermocht hatten, danken wir nun diesem eigenartigen Unternehmerbeschluß. Jetzt erst ist allen klar geworden, wie notwendig es ist, einer Organisation anzugehören. Die Ausgesperrten sind guten Mutes. Von der frischen Luft, die sonst den armen Textilsklaven nicht zugänglich ist, machen sie jetzt in ausgiebiger Weise Gebrauch. Die Versammlungen sind durchweg gut besucht.

Besonders interessant gestaltete sich die am Dienstag abgehaltene Volksversammlung, zu der der Redakteur Kelch vom „Landeshuter Stadtblatt" brieflich eingeladen war. Genosse Kritsch rechnete gründlich mit demselben ab und empfahl [illegible] die Parteipresse zu lesen. In der Diskussion sprach Herr Kelch auch. Es war ergötzlich anzusehen, wie er sich durchzuschlängeln versuchte. [illegible]

Hochwasserschutz im böhmischen Riesengebirge.

Aus Hohenelbe wird dem „Boten" geschrieben: [illegible] die Erbauung einer etwa 4 Millionen Kubikmeter fassenden Talsperre bei der zweiten [illegible] Spindelmühle gesichert [illegible]

— Schweidnitz, 26. Juli. Unglücksfall. [illegible]

Altwasser, 27. Juli. [illegible]

[illegible], 26. Juli. [illegible]

Breslau, 26. Juli. Ertrunken. [illegible]

Liegnitz, 27. Juli. Auffinden eines Skeletts. [illegible]

Jauer, 26. Juli. [illegible]

Glogau, 27. Juli. Zur Wasserkalamität. [illegible]

[illegible]

Grünberg, 27. Juli. Das vergessene Baby. [illegible] haben Leben gelassen. [illegible]

[illegible], 27. Juli. Eine versinkende Stadt. [illegible] Beide Pferde versanken urplötzlich. [illegible]

Neustadt OS., 25. Juli. Horrendes Einkommen und Steuerpflicht. [illegible]

Der Kaufmann [illegible]

a) an Krankenkassenbeiträgen	— Mk.
b) an Invaliditäts- u. Altersversicherungsbeiträgen	— „
Zusammen	— Mk.

[illegible]

[illegible], 25. Juli. Pilzvergiftung. [illegible]

Beuthen, 27. Juli. Zum Fenster hinaus gestürzt. [illegible]

Königshütte, 26. Juli. Ein Bild aus Oberschlesien. [illegible]

[illegible], 26. Juli. Totschlag. [illegible]

Ostrowo. [illegible]

Ein Anarchisten-Prozeß.

(Telegr. Ber.)

[illegible]

Staatsanwalt Dr. [illegible]

[illegible]

Verteidiger Dr. Frank:

[illegible]

der sittlichen Tat gepredigt. Es handelt sich hier nicht um eine Volksversammlung. Man muß auch eine Kontinuität der Rechtsbegriffe annehmen. Unser badisches Vereinsgesetz, das unter dem Eindruck der Revolution von 1849 entstanden ist, versteht unter einer Volksversammlung große Massenversammlungen unter dem Zeichen der Revolution. 2 bis 3 Dutzend Leute, die hierher zur Aussprache kommen, sind doch unmöglich eine Volksversammlung. Dazu kommt, daß die beabsichtigten Referate abgelesen werden, die propagandistische und agitatorische Zwecke verfolgten. Aber auch wenn eine Volksversammlung stattfand, so fehlte den Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlung. Sie glaubten, daß die „Jägerlust" nicht mehr zur Mannheimer Gemarkung gehöre, und aus den Äußerungen der Polizisten glaubten sie folgern zu dürfen, daß das Verbot sich nur auf Mannheim bezog. Die Angeklagten taten auch nichts, um ihre Tagung zu verbergen. Am Schlusse telephonierten sie sogar an die Polizei, sie seien fertig. Das hätten sie nie getan, wenn sie gewußt hätten, daß die Tagung in der „Jägerlust" verboten sei. Denn so dumm sind die Angeklagten nicht, daß sie selbst zur Polizei gehen und sagen: „Hier nehmt uns in Haft, wir haben eine strafbare Handlung begangen". Ich beantrage die Freisprechung der Angeklagten.

Nachdem die Angeklagten fast sämtlich das ihnen verstattete letzte Wort zu kürzeren Ausführungen benutzt haben, zog sich der Gerichtshof nach 11 Uhr zur Beratung zurück. Nach zweistündiger Beratung verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrat [illegible] die

Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

In der [illegible] Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Die Konferenz der Anarchisten in Mannheim wurde durch Verfügung der Großherzogl. Polizei verboten. Der Verteidiger meinte, das Verbot sei zu Unrecht erlassen und es müsse vom Gericht nachgeprüft werden, ob dieses Verbot gesetzlich sei oder nicht. Das Gericht sei zu einer entgegengesetzten Auffassung gekommen. Es habe angenommen, daß das Verbot jener Versammlung eine Maßregel der zuständigen Verwaltungsbehörde sei, die einer Nachprüfung des Gerichts entzogen sei. [illegible] Aber auch wenn das Gericht die Gesetzmäßigkeit geprüft hätte, würde es wahrscheinlich diese Frage bejaht haben. Das Gericht habe weiter geprüft, ob die Zusammenkunft in der „Jägerlust" eine Fortsetzung der in Mannheim verbotenen Versammlung gewesen sei oder nicht. Diese Frage hat das Gericht bejaht. Es sei durch jenes Verbot der Mannheimer Polizei nicht nur eine Zusammenkunft der Anarchisten verboten worden, sondern alle Zusammenkünfte der Leute, die von Offenbach nach Mannheim gekommen waren. Das Verbot beschränkte sich allerdings nur auf das Gebiet der Mannheimer Gemarkung. Die Frage ist nun, ob eine Volksversammlung im Sinne des Gesetzes unter freiem Himmel draußen in Feudenheim oder in Seckenheim stattgefunden hat. Das Gericht hat diese Frage verneint. Es hat die Vorgänge nicht nachweisen können und nach dem Gesetz [illegible] der Angeklagten entschieden. Die Angeklagten haben sich dann abends in der „Jägerlust" zusammengefunden, beieinander gesessen und über eine Reihe von Gegenständen gesprochen, die auf der Tagesordnung der beabsichtigten Konferenz gestanden hatten. Die Frage ist nun, ob darin eine Volksversammlung zu erblicken ist. In dem Begriffe der Volksversammlung liegt im allgemeinen, daß eine gewisse Ordnung in der Versammlung vorhanden sei, daß Redner zu längeren Bemerkungen das Wort nahmen und daß sie von dem Gros der Anwesenden auch gehört werden. Weiter liegt in dem Begriffe der Volksversammlung die allgemeine Zugänglichkeit des Orts. Auch in diesem Fall hat nun das Gericht ein non liquet (Nicht bewiesen) angenommen. Das Gericht geht zwar nicht so weit, wie einzelne Angeklagte, die sagen, es haben nur Bekannte Zutritt erhalten; es nimmt vielmehr an, daß auch Fremde, wenn auch nur in geringem Umfange, Zutritt hatten. Die Räumlichkeiten, die in Frage kamen, hätten für eine größere Zahl von Leuten gar nicht Platz geboten. Bei diesem Sachverhalt [illegible] Gerichtshof nur die Verneinung dieser Schuldfragen übrig. Es erübrigte sich deshalb, zu prüfen, ob etwa die Angeklagten annahmen, sie seien nicht auf Mannheimer Gebiet. Das Gericht ist deshalb zu einer Freisprechung gelangt und hat die Kosten der Staatskasse auferlegt. Das Gericht hatte nun noch zu prüfen, ob etwa die den Angeklagten notwendig gewordenen Auslagen diesen wieder zu ersetzen seien. Da das Gericht nicht zu der Ueberzeugung von der vollen Unschuld der Angeklagten gekommen ist, sondern zu einem non liquet, so hat es von der ihm zustehenden Befugnis keinen Gebrauch gemacht. Die Haftbefehle gegen [illegible] und Dr. [illegible] wurden aufgehoben.

Versammlungen und Vereine.

Der Bauarbeiter-Verband hielt am Donnerstag Abend in [illegible] eine Mitgliederversammlung ab. Kollege [illegible] referierte über den Stand der Aussperrung im Berliner Baugewerbe. Besonders [illegible] Streikbrecher zu erhalten. [illegible] in Breslau und Streikbrecheragenten tätig. Um [illegible] den Hamburger Hafen gemacherer [illegible] die Stadt und [illegible] so sollen die Breslauer Bauarbeiter [illegible] von Berlin nennt, den sie nicht kennen, [illegible] So sind bisher von Breslau etwa [illegible] Arbeitswillige nach dem Berliner Streikgebiet abgeschickt worden, von denen allerdings die Hälfte bald wieder zurückgekommen sind, als sie merkten, um was es sich handelte. Ob die anderen alle wirklich als Streikbrecher arbeiten, läßt sich nicht sagen, es ist aber kaum anzunehmen. Unter solchen Umständen ist es aber doppelte Pflicht der Breslauer Bauarbeiter, ihre kämpfenden Kollegen moralisch zu unterstützen. Es kann dies dadurch geschehen, daß man unter den Arbeitslosen Aufklärung verbreitet, vor allem aber dadurch, daß man auf das Treiben der Streikbrecheragenten genau Obacht gibt, von allen verdächtigen Wahrnehmungen der Ortsverwaltung sofort Mitteilung macht, damit es möglich ist, deren Tun in jedem Falle zu durchkreuzen. Nach kurzer Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Versammlung spricht den Berliner Kollegen für ihren Kampfesmut, den sie bei der Erringung einer Verkürzung der Arbeitszeit bekunden, die größten Sympathien aus und verpflichtet sich, die Kämpfenden in jeder Hinsicht moralisch zu unterstützen. Die Versammlung erwartet, daß die Kollegen in ihrem Siege bis zum endgültigen Kampfe ausharren.

Hierauf wurde die Abrechnung vom vorigen Quartal verlesen. Die Einnahme betrug [illegible] Mk., worunter sich [illegible] Mk. Kassenbestand vom vorigen Quartal befinden. An die Hauptkasse wurden [illegible] Mk. gesandt. Für Streikposten wurden ausgegeben [illegible] Mk., als Gemaßregelten-Unterstützung [illegible] Mk., für ärztliche Gutachten über Unfallrenten 24 Mk. und an Sterbe-Unterstützung [illegible] Mk. In der Lokalkasse befinden sich [illegible] Mk. und in der Begräbniskasse [illegible] Mk. Im Anschluß hieran wurden [illegible] Mk. zu den Unkosten des Kartells bei den Gewerbegerichtswahlen bewilligt. Bei der Neuwahl eines Revisors wurde Kollege [illegible] gewählt. Zuletzt wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 24. August im Gewerkschaftshause zu feiern.

Lokalkommission.

Geschäftsstelle: [illegible]
Neue Graupenstraße 5, 2. Etg.

[illegible]

Nach einer Stunden [illegible] Lea, um [illegible] „[illegible]“

[illegible] Das Land erschloß sich dem weißen [illegible] Man baute Eisenbahnen, [illegible] Die Ausrottung der Eingeborenen [illegible] Man konnte sie [illegible] Mutter Lea [illegible] von alledem [illegible] Man hielt sie für „malkopp“, da sie seit [illegible] kein Wort sprach. Sie hatte nur immer [illegible] als man vom Prinzen sprach, war dann aber [illegible] verfallen, als man ihr erzählte, [illegible] sie und sie nur für „malkopp“ erklärt. Man könne ihm [illegible]

Maria [illegible] gelassen, mied aber die Kirche und Mission, [illegible] Mahnens der christlichen Lehrer, sie in Demut zurückzuführen. Eines Tages kam sie vom [illegible] Meeting, das die Herero heimlich in den Onjatibergen veranstaltet hatten. Mutter Lea wußte davon. Als Maria eintrat, sagte sie zu der stupide am Boden hockenden Mutter Lea nur das eine Wort: „Krieg [illegible]!“

Eine jähe Wandlung ging nach diesem einzigen Wort mit der Alten vor. Sie richtete sich straff auf, ihre Augen blitzten dämonisch und feurig auf. Dann schlich sie zu ihrem Lager und holte verstohlen ein langes Buschmesser daraus hervor, das noch von ihrem Mann stammte. Sie hatte es nach unsäglichem Mühen [illegible] geschliffen. Triumphierend schwang sie das große, [illegible] Messer über ihrem Kopfe, wilde Schreie ausstoßend, in die Maria einstimmte. Die Bestie war erwacht, die Bestie, welche tückischer, gemeiner Mord hervorgelockt, die Bestie, die [illegible] Durchlaucht entfesselt hatte!

Und das Morden begann! Mutter Lea schwelgte in Wollust, im Blute. Sie wollte die Liebe, die von ihr ein weißer Mann erlistet, mit Haß zurückzahlen. Sie schlachtete die [illegible] in grausamster Weise, wo sie eines toten oder verwundeten [illegible] habhaft werden konnte. Sie ergötzte sich an dem Anblick der weißen Frauen, die man schändete, von denen die Herren [illegible] Liebe erflehten. Sie riß ihre eigenen Kleider herunter und ließ sich von Maria das Haar scheren und tat dasselbe mit der Tochter. Man wurde auch nach außen hin Heide, trug zudem den Busen frei und legte den Lendenschurz an — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Elend und krank, verdurstete Mutter Lea und Maria auf dem großen Zuge der flüchtenden Hereros durch die Omaheke. Die deutsche Kultur hatte gesiegt.

Notizen.

Der „Mikado“ in London wieder freigegeben. Aus London kommt die Nachricht, daß die Aufführung der Sullivanschen Operette „Der Mikado“ wieder gestattet worden ist. Es hat bereits die erste Vorstellung im Royal Victoria Theatre stattgefunden und für diese Woche sind mehrere Wiederholungen des Stückes in Aussicht genommen. Die Operette, die eine recht burleske Darstellung japanischen Lebens bietet, mußte bekanntlich während der Anwesenheit des Prinzen Fushimi in England vom Spielplan abgesetzt werden.

Der Nordpolfahrer Wellmann hofft, wie die letzten Meldungen aus Spitzbergen besagen, wo er sich gegenwärtig zum Aufbruch nach dem Nordpol rüstet, bereits in den ersten Augusttagen mit seinem Luftschiff seine Reise antreten zu können. Die „Frithjof“ ist am Freitag in Tromsö eingetroffen, um neues Baumaterial für das Ballonhaus aufzunehmen, das bei dem letzten Sturme beschädigt worden ist. Das Ballonhaus hat sich übrigens als zu klein erwiesen. Das Luftschiff ist bereits reisefertig, nur haben die Motore einstweilen noch nicht erprobt werden können.

Der berühmte Chemiker William Henry Perkin ist in Sudburry bei Harrow in England, 69 Jahre alt, gestorben. Perkin hat hervorragenden Anteil an der Entdeckung der Anilinfarben, indem er im Jahre 1856 den ersten Anilin-Farbstoff fand. Auch an der überaus wichtigen Erfindung des künstlichen Indigos ist er beteiligt. Seit 1873 widmete er sich ausschließlich wissenschaftlichen Studien.

Im Grunde genommen ist alle echte Arbeit Religion, und jede Religion, die nicht Arbeit ist, kann gehen und unter den Brahminen, Antinomiern, tanzenden Derwischen, oder wo sie will, wohnen; bei mir findet sie keine Herberge. Bewundernswürdig war jener Ausspruch der alten Mönche: Arbeiten heißt Beten.

Thomas Carlyle.

Für die Hausfrau.

Während der Hundstage liegt für Leute mit zarter Haut die Gefahr des Verbrennens derselben durch die Sonne sehr nahe. Auch Pusteln und Hitzblattern werden von ihr erzeugt. Gegen diese leisten Pomade [illegible] Gurkenpomade sehr wirksam. Vor dem Schlafengehen wäscht man sich das Gesicht mit kaltem Wasser, reibt dann etwas von dieser Pomade ein und wischt das Gesicht mit einem feinen Tuche nach. Man bereitet sie wie folgt: Geriebene reife Gurken vermischt man mit einer gleichen Menge feinen Olivenöls, erhitzt die Mischung im Wasserbad bis zum Kochen, gießt sie dann durch ein Haartuch, fügt ebenso viel geriebene Gurken hinzu wie das erste Mal, wiederholt das Kochen und dann die ganze Manipulation zu [illegible] Mal. [illegible] ist die Pomade zum Gebrauch fertig und kann gleich nach dem Erkalten angewandt werden. Gegen Mücken- und Schnakenstiche, die gleichfalls im August zur Plage werden können, trägt man am besten ein Stückchen gewöhnlicher Waschseife in der Tasche und reibt damit die gestochene Stelle dick ein, sobald die Zeitmannsage [illegible] wird. Dies Mittel soll wirksamer als Salmiak sein.

Vermischtes.

Was kann man vom Mars aus auf der Erde erkennen. Nach Mars [illegible] selbst Riesenstädte wie London und New York einem Marsbewohner verborgen. Das einzige, was er von Menschenhand auf der Erde unterscheiden könne, seien die ungeheuren Getreidefelder in Kansas, die je nach der Jahreszeit eine andere Färbung aufweisen würden. Der Marsastronom, der unsere Erde beobachtet, wird sofort die Schneekappen der Polarregionen als solche erkennen. Die gelben Sandflächen der Wüsten wird er auch verstehen, ebenso wie er die großen grünen Flecken der Vegetation zuschreiben wird. Die großen blauen Meere dagegen werden ihm ein unlösliches Rätsel bleiben, da er gleich große Wasseransammlungen auf seinem Planeten nicht kennt. Die Wolken unserer Atmosphäre werden ihm ebenso unerklärlich bleiben, wie er sich auch den gewundenen Lauf unserer Flüsse nicht erklären könnte, selbst wenn die Möglichkeit bestünde, sie zu sehen. Aus dem gleichen Grunde blieben ihm auch die Oasen und Seen mitten in unseren Kontinenten und Wüsten unverständlich, da das Kanalsystem fehlt, welches die Wasserzufuhr besorgt.

• • •

Liebesphantasie unseres Seneré.

Mein ganzes Glück kann ich mir saugen
Aus Deinen wundervollen ⁀⁀
Selbst in der allerweit'sten Ferne
Sie leuchten mir, die Augen ✶✶
Der Götter Nektar will ich nippen
Von den korallenroten ═══
Die Pulse meines Herzens stocken,
Seh ich die schönen blonden [illegible]
Vor allem hast Du nicht, Du Süße,
Die mir verhaßten „ “
O huld' es, statt zu jammern,
Mich darf an Deine Seele [ ]
Da ich mich sehn' nach Hymens Band,
So reich mir Deine kleine [illegible]

Antwort der Angebeteten.

Wer so wie Du mit Worten prunkt,
Heiratet nicht. In diesem .
Seid, o, ich bin erfahrungsreich
Ihr Männer Euch einander =

Oft schon warst glühend Du entflammt,
Bis daß ich sprach vom Standesamt,
Worauf Du stumm wardst, während ich
Die Hochzeit ! —

Auf Deinen Seufzer geb' ich, wenn ich
Soll ehrlich sprechen, keinen 4,
her mit dem Ehering,
Das ist dann gleich ein ander Ding.

Dann ist geschlossen unser B&
Dann bist Du mein Ge✕ zur Stund',
Dann will ich gerne mit Dir zieh'n,
Wenn's sein muß, nach dem ; len.

Versuch mein Herz nicht noch einmal
Zu rauben, es wär' Notdiebstahl.
Ich rührt', und ließ mich nicht verweisen,
Die Zähr Dir ohne ?

Doch soll als Weib ich in Dein Haus,
Dann, Seher, sag' es ⊙ heraus,
Dann folget gleich das Aufgebot,
Und ich bleib' treu Dir bis zum †.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Otto Scholz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Unterhaltungsbeilage der »Volkswacht«.

Nr. 60. | Breslau, den 28. Juli. | 1907.

Genug der Qualen.

Ich ging mit Dir durch alles Elends Tiefen
Geknechtet Volk, durch einen Pfuhl der Schmach;
Die Stimmen hört' ich, die nach Freiheit riefen,
Und meine Seele hallte zitternd nach.
Ich schlief mit Dir in Deiner Armut Hütten,
In die kein Mondlicht mild verklärend scheint.
All Deinen Jammer hab' ich durchgelitten,
All' Deine Tränen hab' ich mitgeweint!

Ich frond' wie Du dem Sausen der Maschine
Im grauen Tagwerk voll Staub und Dunst;
Mit Deinen Töchtern ging ich, dass ich diene —
Um trocken Brot verkauft' ich Geist und Gunst,
Ich ballt' die Faust — und doch: das Joch zu tragen,
Beugt' ich die Stirne vor des Schicksals Fluch —
Und Deine Zähne hört' ich knirschend schlagen
Und knirscht' mit Dir ein trotziges: „Genug“!

Genug des Knechttums und genug der Qualen!
Der Gott des Zorns, den Deine Sehnsucht träumt,
Geht durch die Welt. Und wenn aus seinen Schalen
Der erste Tropfen brausend überschäumt,
Dann weh' dem Götzen, der auf ehr'nen Achsen
Das Feld zerstampft, von Deinem Schweiss betränkt.
Aus Deinen Tränen wird die Sturmflut wachsen,
Die seine gold'ne Herrlichkeit ertränkt!

Dann aus dem Himmel fällt der Wahrheit Feuer
In Deine Nacht, das einst Prometheus stahl —
An ihrem Brand entzündet sich ein neuer;
Der Welterlösung leuchtend Flammenmahl.
Lichttrunken will ich dann die Arme heben
Und jauchzen in den gleissenden Glanz hinein —
Und wenn des Liedes Gabe mir gegeben
Lass mich die Stimme Deiner Freiheit sein!

Klara Müller.

Das Gemeindekind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

26. (Nachdruck verboten.)

Der Anblick von Pavels schmerzvoller Bestürzung schnitt seinem alten Freunde ins Herz, aber er wollte sich nichts davon merken lassen. „Gönn mir mein Glück“, rief er nach einigen Augenblicken des Schweigens plötzlich aus, „denk nur, ich komme unter lauter fremde Menschen. Schaut mich einer an, schau ich ihn wieder an, ganz ruhig — fällt mir nicht ein, zu fragen: Was hast Du von mir gehört, was mutest Du mir Unheimliches zu? ... Die Achtung, die ich zu verdienen verstehe, werde ich haben und genießen — die höchste Achtung, denn wie ein Engel will ich sein, wie ein Heiliger, und sogar die schlechten Kerle werden zugeben müssen: Das ist einmal ein braver Lehrer! ... So wird es dort sein, während hier ...“ er preßte die Hände an beide Schläfen und stöhnte herzzerreißend. „Ein Beispiel“, fuhr er fort. „Ich werde Dir ein Beispiel geben, wie es hier ist und wie es dort sein wird. Denk Dir eine große Tafel, schneeweiß, die hätte ich mit edlen Zeichen beschreiben sollen, aber statt dessen habe ich dereinst die reine Tafel bekritzelt und beschmiert, und wenn ich jetzt tun will, wie ich soll, und schöne Buchstaben zeichnen, kann ichs nicht so ohne weiteres, das tolle Zeug, das schon besteht, muß erst weggeputzt werden. O, wie schwer, nein, — unmöglich! .... Und wenn ich auch meine, es ist ausgetilgt und keine Spur mehr vorhanden — hinter meinen sorgfältig gemalten Lettern kommt es doch wieder zum Vorschein. Blasser von Jahr zu Jahr, [illegible] leicht — was hilft's? — Dafür ist mein Aug empfindlicher geworden, und der Eindruck bleibt sich gleich. .... Verstehst Du mich? Das wird nun alles anders. Drüben in der neuen Heimat ist die Tafel blank, wie es vom Anfang an gewesen, als sie mir anvertraut wurde. Die Tafel ist der Ruf. Verstehst Du aber nicht? ... Unglücksmensch, mir scheint, Du verstehst kein Wort!“

Pavel wehrte sich nicht gegen diesen Verdacht, ihn beschäftigten andere Gedanken, und plötzlich rief er: „Ich weiß, was ich tu — ich geh mit Ihnen.“

„Das lasse dir nicht einfallen,“ fuhr Habrecht heraus, [illegible] aber, um die Schonungslosigkeit seiner Abwehr zu vermindern, erklärend hinzu: „Was würde aus deiner Mutter, wenn sie dich nicht fände bei ihrer Rückkehr?“

„Sie kann uns ja nachziehen, wenn sie will,“ [illegible] Pavel und zupfte an seinen Lippen, wie Kinder in [illegible] Verlegenheit tun. Und wie einem Kinde sprach Habrecht [illegible] sich zu fügen, zu bleiben, wo er war, gab ihm Gründe [illegible] an und schloß ungeduldig, als Pavel zu allem den Kopf schüttelte: „Endlich! .... Wenn deine Mutter kommt (von der ich übrigens nichts Schlechtes glaube) hätten die Leute [illegible] und würden fragen: was für einen Anhang bringt [illegible]

[illegible] . . . Das kann nicht sein — du mußt es [illegible] . . . . Damit wandte er sich, [illegible] er den Schweiß abwischte, der ihm trotz der herbstlichen [illegible] auf der Stirn perlte, trat er eilends die Flucht an, [illegible] Vorschlägen Pavels zu entrinnen.

[illegible] nicht zu flüchten gebraucht. Der Bursche [illegible] das Gespräch nicht mehr auf die immer näher heranrückende Trennung, wurde nur stiller, trauriger, führte aber sein [illegible] Leben fort und suchte die Gesellschaft seines Gönners nicht öfter auf als zu jeder anderen Zeit.

Und Habrecht, mit dem Egoismus des Kranken, der seine [illegible] aufgehen läßt als die um seine Genesung, wollte nichts [illegible] von dem Kampf, der sich hinter Pavels erscheinender [illegible] verbarg, wollte nichts wissen von einem Leid, dem abzuhelfen ihm unmöglich gewesen wäre. Geschieden mußte einmal [illegible], es geschah am besten klaglos. Auch über die tiefe Verstimmung, die ihm die Bekanntschaft mit seinem Nachfolger im [illegible] bereitete, verlor er keine Worte.

Dieser junge Mann, Herr Georg Mladek, war einige Tage früher eingetroffen, als er erwartet worden, hatte sich an der [illegible], die Habrecht darüber äußerte, und auf die Mahnung, ins Schloß zu gehen, um der Frau Baronin seine Aufwartung zu machen, geantwortet: „Recht gern, wenn sie jung und hübsch ist. Sonst habe ich mit Baroninnen nichts zu tun und auf ihren Schlössern nichts zu suchen."

„Aber," meinte Habrecht, „die Höflichkeit gebietet . . . ."

„[illegible], ich, zum Beispiel, bin ohne Vorurteile."

Er tat sich darauf etwas zu Gute, sich so arm zu sein [illegible] und ganz so stolz wie Diogenes, bezog die Schule an der Spitze eines Koffers, eines Feldbettes, eines Tisches, eines Sessels, fand sich für den Anfang genügend versorgt [illegible]

[illegible]

auf ihn sich erregten Argwohn in allen Seelentiefen verwundete, fühle sich durch den jeder Veranlassung entbehrenden wie gereinigt'. Kein Lob, keine Schmeichelei hätte ihn so herzlich beglücken können, wie seines Nachfolgers falsche und nichtsnutzige Vermutung es tat. Er bemerkte nicht, daß er beleidigte, mit seiner Lustigkeit, er wurde förmlich übermütig und rief: „Ich wollte, Sie hätten recht: es wäre besser für den Burschen. Aber Sie haben nicht recht, und sein Vater ist wahrhaftig am Galgen gestorben. Ein Unglück für den Sohn, das ihm als Schuld angerechnet wird. Man muß ihn in Schutz nehmen gegen die Dummheit und Bosheit. Ich hab's getan, tun Sie es auch, versprechen Sie mir das."

Mladek nickte mit sauersüßer Miene, im Innern aber lachte er sich giftig auf und dachte: Zum Lohn dafür, daß Du mich seinetwegen verspottet hast? Das wird mir einfallen!

Inzwischen vernahm man durch die Nachmittagsstille das langsame Heranhumpeln eines Leiterwagens. „Meine Gelegenheit!" sprach Habrecht, hob das Felleisen vom Boden und lud es mit Pavels Hilfe auf seine Schulter. Jede andere Dienstleistung, besonders das Geleite zum Wagen, verbat er sich und eilte davon, ohne einen Blick zurückzuwerfen nach der Stätte seiner langjährigen Tätigkeit. Keine Regung der Wehmut bedrückte beim Scheiden seine Brust. „Fahre!" rief er dem ihn begrüßenden Bäuerlein zu, „und wenn Dich jemand fragt, wen Du führst, so sag — einen Bräutigam, sag's getrost; es ist schon mancher zur Hochzeit gefahren, der nicht so guter Dinge war wie ich." Damit kletterte er in den Wagen, streckte sich der Länge nach in das dicht aufgestreute Stroh und kommandierte jauchzend: „Hü—e!"

(Fortsetzung folgt.)

G'liehene Liebe.

Ein afrikanisches „Kulturbild" von einem alten Afrikaner.

In Blut getaucht lag die Landschaft. Der Sonnenball schwand allmählich. Ein leiser Zephyr lullte in den Kronen der Straffenalagle mit den zierlichen Blättchen, die Millionen bunter Lichter hervorzauberten. Die zitternde Glut, die tagsüber die weite Steppe erfüllt hatte, wich einer lauen wehenden Luft. [illegible] im Grund, am Ufer des [illegible], war's mächtig. [illegible] Herden Rinder, deren Fell hell und glatt, zogen zu Tal, gefolgt von den Ziegen und Schafen. [illegible] Palmwedel leuchten lange [illegible] Lächeln auf den wulstigen Lippen. Ueberall Friede, glückseliger Friede.

Eine Schar alter Weiber hockte bei einem Neger, [illegible] weißes Fell weithin leuchtete. Ein bärtiger weißer Jäger hantierte beim [illegible]. Ein Engländer, der in dieser Gegend sein [illegible] betrieb. Man sagte Elefanten, schlachtete, [illegible] um des Elfenbeins willen. [illegible] mit vieler [illegible] Beute betrachtet. [illegible], bis zur [illegible] erhielten sich die [illegible]. Die gewaltigen Elefantenherden [illegible] der „Kultur". Hunderte verenden im Sumpfe der weiten Ebene, verfolgt von den [illegible].

Nun zog Kean heim, [illegible] um [illegible]. Die [illegible] Weiberwelt [illegible] um sein Lagerfeuer, [illegible]

[illegible]

Feuer geröstet hatte. Er konnte seine Leute. Indes die Kerlsweiber und Mädchen gierig das saftige Fleisch bedachten, sah die „gebändelte" Maid hinein, den Blick zu Boden gesenkt, [illegible].

„Eine Pfeife", sagte plötzlich die Alte und wurde lebhafter. Kean lächelte und nickte.

Dies Beispiel spornte an. Die Mutter des Mädchens [illegible]: „Und Kaffee, Reis, Fleisch."

„Chua (genug)?" forschte Mr. Kean und nahm eine strenge Miene an.

Einen einzigen Moment noch zauderte die Alte, dann sagte sie hastig: „Chua!"

Ihre kaum 13jährige Tochter verkroch sich förmlich in sich. Der Handel drückte sie zu Boden.

Die Nacht brach herein. Die Weiber nickten einander lächelnd zu, tanzten auf und trollten zu ihren Hütten. Die Alte beladen mit ihren erhandelten Gütern.

[illegible]

Wie Kean halte ein junges Weib!

[illegible]